

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Donnerstag, den 7. April 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3

Briand gegen Simons.

Paris, 6. April. (WZ.) Bei der heutigen Fortsetzung der Senatsdebatte hielt der Ministerpräsident Briand eine neue Rede, in der er auf verschiedene Fragen antwortete. Er sagte u. a.: Betreffend Oberschlesien muß die Abstimmungscommission die Ergebnisse von Gemeinde zu Gemeinde prüfen, eine langwierige und mühselige Arbeit, die aber in 2 bis 3 Tagen erledigt sein wird. Wir bestehen auf die Durchführung des Friedensvertrages, nicht mehr und nicht weniger wollen wir. Wir sind nicht gewillt das Spiel Deutschlands mitzumachen, das die Entschädigungsfrage mit der ober-schlesischen verknüpft. Die von Deutschland verbreitete Legende, daß Frankreich nichts zu der Wiederherstellung tun will, widerlege ich durch folgende: Der Boden, der vollständig aufgewühlt war, wurde durch die französischen Bauern zu 85 Proz. wieder hergestellt. 80 Proz. der Oberfläche wurde für die Wirtschaft wieder zugänglich gemacht. Die zerstörten Fabriken wurden mit 10 Proz. wieder in Betrieb gesetzt. 90 Proz. der Eisenbahnen sind bereits wieder hergestellt, und von zerstörten Kunstbauten 80 Proz. Die deutsche Regierung weiß dies alles und trotzdem hat sie die Kühnheit, soweit zu gehen und einer befreundeten und assoziierten Macht (gemeint ist das Memorandum an Amseika, D. Red.) zu erklären, Frankreich fordere alles, nur um seine Wunden blutig zu legen und dadurch den Haß in der Welt zu wecken zu lassen. Diese Behauptung verdient überhaupt keine Widerlegung. (Stärklicher Beifall.)

Nach einem WZ-Bericht aus Paris bezeichnete Briand diese Stelle des deutschen Memorandums als eine Verhöhnung der unglücklichen Bevölkerung der verwüsteten Gebiete. Bezüglich Oberschlesiens sagte er, nach WZ., daß diese Frage in so klarer Weise durch den Vertrag geregelt sei, daß er nicht zugeben könne, daß Zweideutigkeiten vorhanden seien. Die interalliierte Kommission habe nicht nur ein Gesamtresultat festzustellen, sie müsse die Stimmenkommune für Kommune in Betracht ziehen.

Paris, 6. April. (Habas.) Briand erklärte bei einem Empfang der Delegation der Parlamentarier der zerstörten Gebiete, daß er sich der unbedingten Notwendigkeit bewußt sei, alle Mittel und Wege zu ergreifen, um nicht nur die aus dem Jahre 1920 noch zu bezahlenden 800 Millionen, sondern auch alle Verträge, die für den Wiederaufbau dieser Gegenden notwendig sind, herbeizuschaffen. „Diese Frage“, fügte er hinzu, „beschäftigt geradezu die öffentliche Meinung infolge der Krisis, die wir durchmachen. Aber die Frage wird in Bälde gelöst werden, indem Deutschland sehr bald zu der Ausführung seiner Verpflichtungen gezwungen werden wird.“ Briand stimmte mit der Delegation in der Wichtigkeit der von Deutschland in natura oder in bar zu leistenden Zahlung überein. Zum Schluß sagte er: „Ich bin weder Pessimist, noch blinder Optimist; aber ich glaube bestimmt, daß, sobald das Land in gewünschter Weise befruchtet sein wird, es seinen glänzenden Lauf wieder aufnehmen wird.“

Zur ober-schlesischen Frage.

In den Verhandlungen des französischen Senats über das Budget für auswärtige Angelegenheiten sprach Senator François Albert über Oberschlesien. Die Volksabstimmung habe sehr klare Ergebnisse gezeigt, die baldigt in die Tat umgesetzt werden müßten. Es sei zu befürchten, daß die Franzosen am 1. Mai die Frage Oberschlesiens mit der Reparationsfrage verbinden und Konzessionen verlangen würden, die einzelne vielleicht bereit seien, zu gewähren. Der Redner forderte den Ministerpräsidenten Briand auf, sich nicht auf den gefährlichen Weg der Konzessionen zu begeben. Denn von der Lösung hänge die Sicherheit Polens und der Frieden Europas ab.

Man kann Senator Albert beipflichten, wenn er betont, daß die Lösung der ober-schlesischen Frage auf den Frieden Europas einen gewissen Einfluß habe. Sollten die Kreise in Prag und Plesch Polen zugesprochen werden, dann besteht Polen, das mit Frankreich durch eine Militärkonvention verbunden ist, einen Bräutigam jenseits der Weichsel, der die deutsche Oberlinie beherrscht. Und mehr verlangt Frankreich doch wohl nicht. Ob allerdings diese Lösung dem Frieden Europas dient, ist eine andere Frage.

Die oben wiedergegebenen Erklärungen Briands sind offenbar eine Antwort auf diese Ausführungen des Senators Albert.

Abstimmung Oberschlesiens.

Oppeln, 6. April. (WZ.) Die von der Interalliierten Kommission für die Abstimmungsperiode erlassenen einschränkenden Bestimmungen für die Einreise nach Oberschlesien sind noch immer nicht aufgehoben worden. Trotzdem mehrere Wochen seit dem Abstimmungstermin vergangen sind und der Rücktransport der Abstimmungsberechtigten aus dem Reich beendet ist, wird die Abstimmung Oberschlesiens vom übrigen Deutschland zum Schaden der Bevölkerung und unter Preisgabe schwerwiegender wirtschaftlicher Interessen aufrechterhalten. Jeder, der nach Oberschlesien zu reisen wünscht, muß auch jetzt noch ein Gesuch

an die Interalliierte Kommission in Oppeln richten. Erst nach Erteilung der Einreisegenehmigung, die erfahrungsgemäß auch bei telegraphischen Gesuchen erst nach mehreren Tagen erfolgt, kann der Sichtvermerk bei der für den Antragsteller zuständigen französischen Behörde eingeholt werden.

Hat Deutschland noch Hoheitsrechte?

Ein neuer Protest der Entente.

Paris, 6. April. (Habas.) Der Botschafterrat genehmigte den Entwurf zu einer Note an Deutschland, betreffend eine ausgesprochene Verletzung des § 330 des Versailler Vertrags, der die freie Schifffahrt im Nordostseeanland vorsieht. Am 21. März wurde dem von einer französischen Gesellschaft befrachten englischen Dampfer Wimbledon die Einfahrt in den Kieler Kanal unter dem Vorwand (1) verweigert, daß er nach Polen bestimmtes Kriegsmaterial mit sich führe. Nach zehntägigen Warten mußte das Schiff durch den Sund fahren, um Danzig zu erreichen. Es wurde beschlossen, formell gegen solche Verletzung des Versailler Vertrages zu protestieren, deren Wiederholung nicht geduldet werden würde.

Neuer Notenwechsel über die Polizei.

Die Interalliierte Militärkontrollkommission hat dem Auswärtigen Amt, wie TL. berichtet, eine neue Note über die deutsche Polizei zugehen lassen. Sie behauptet darin, die Polizei trage unzulässigerweise noch immer den Charakter einer beweglichen militärischen Streitkraft. Sie stellt sich ferner auf den Standpunkt, daß die Deutschland zugefügten 150 000 Mann nicht nur die uniformierte sogenannte „Ordnungspolizei“, sondern auch die Zivilpolizei umfassen müsse. Das Auswärtige Amt hat in einer Antwortnote dargelegt, daß die deutsche Polizei den in der Note von Boulogne gestellten Forderungen durchaus entspreche und nicht als militärische Organisation betrachtet werden könne. Ihr Charakter als lokale Polizei würde nicht dadurch beeinträchtigt, daß im Notfall Polizeiträfte vorübergehend außerhalb ihres Bezirks verwendet werden können. Die Notwendigkeit einer solchen Verwendung hätten die Ereignisse der letzten Zeit gezeigt. Sie hätten auch ergeben, daß die Polizei mit der zugelassenen Bewaffnung den Aufgaben nicht gewachsen ist, die an sie herangetragen können. Für absehbare Zeit sei nicht damit zu rechnen, daß es gelingt, aller im Lande verborgenen Maschinenwaffen habhaft zu werden und jedes verdeckte Gewehr zu entdecken; überdies würden verdächtige Elemente sich immer wieder auf irgendeine Weise in den Besitz neuer Waffen zu setzen wissen. Die deutsche Regierung müsse sich unter diesen Umständen vorbehalten, neue Anträge wegen einer besseren Bewaffnung zu stellen.

Amerikanische Kredite für Deutschland?

London, 6. April. (WZ.) „Morning Post“ meldet aus Washington, es sei Violani klargestellt worden, daß es im Interesse Frankreichs liege, wenn die Vereinigten Staaten einen baldigen Frieden mit Deutschland schließen, da Frankreich vor allem augenblicklich die deutsche Entschädigung brauche und Deutschland seine Reparationen nicht bezahlen könne, wenn man nicht zu einigermassen normalen Umständen zurückkehre, und daß der deutsch-amerikanische Frieden zur Herstellung dieser Lage von großem Nutzen sein werde. Denn wenn der Friede hergestellt sein wird, könne Deutschland in den Vereinigten Staaten Kredite und Rohstoffe erhalten. Es könne dann an die Arbeit gehen und daran denken, Frankreich zu bezahlen.

„Morning Post“ bemerkt dazu, daß sei der Trost, der Violani für seine Enttäuschung, daß es ihm nicht gelungen sei, die Zustimmung zum Versailler Vertrag zu sichern, geboten worden sei. Violani sei nicht allzusehr darüber erfreut, daß Deutschland in die Lage gesetzt wird, Kredite in den Vereinigten Staaten zu bekommen, da er der Ansicht sei, daß diese Forderungen zum Vorteil Deutschlands in den Vereinigten Staaten seien, die keine Vorteile für die Alliierten ergeben würden. Violani könne aber natürlich nichts tun. Deutschland wird, so wendet die „Morning Post“, keine Regierungsanträge von den Vereinigten Staaten erhalten, aber die Möglichkeit haben, direkte Regierungenunterstützungen durch Relegationskorporationen zu erhalten, die ein Teil der Finanzmaschinerie des Schatzamtes seien. Deutschland würde durch langfristige Kredite sich Kupfer, Baumwolle und andere von ihm benötigte Rohstoffe zu verschaffen wissen.

Eine Broschüre über die Antwerpener Konferenz mit einem Vorwort des Genossen Ramsay MacDonald erscheint demnächst im Verlag der Buchhandlung Vorwärts. Die Broschüre wird gleichzeitig in deutscher, englischer und französischer Sprache in Massenausgaben herausgegeben. Der Preis der deutschen Ausgabe beträgt 50 Pf.

Vordienst England-Rußland. Amtlich wird aus London gemeldet, daß der Vordienst von England nach Rußland zu den gewöhnlichen internationalen Gebühren wieder eröffnet worden ist.

Stinnes.

Seit langem vergeht keine Woche mehr, ohne daß die deutsche Öffentlichkeit von irgendeiner neuen Prognose des Herrn Stinnes hört. Bald hat er sich an einer schwedischen Dachgesellschaft beteiligt, bald die Kontrolle über eine Reihe deutscher Seebäder erlangt. In Hamburg hat er eine Exportabteilung eingerichtet, die so ungefähr mit allem handelt, was der deutsche Markt anzubieten hat. In Ostpreußen hat er die dortige Raschlingengossenschaft in seine Hände gespielt. Das letzte, wovon wir hörten, war seine Erwerbung von Oesterreichs einzigem Hütten- und Walzwerk, der Alpinen Montan-gesellschaft, die er den Italienern abjagte. Wir würden uns gar nicht wundern, wenn wir morgen lesen, daß er mit Herrn Boucheur über den Wiederaufbau eines Sektors im nordfranzösischen Zerführungsgebiet abgeschlossen hat. — Daß er mit Lenin sich über Konzessionen in Sowjetrußland zu verständigen sucht, wurde erst kürzlich gemeldet. Ihn genieren weder nationale noch andere Gesinnungsgrenzen. Und während sich die deutsche Arbeiterschaft über die beste Methode der Bekämpfung des Kapitalismus die Köpfe blutig schlägt, entwickelt Herr Stinnes eben diesen selben Kapitalismus ungestört zu einer Entfaltung, wie die Alte und Neue Welt sie noch nicht gesehen hat.

Das Problem „Stinnes“ wird immer mehr zu dem Kernproblem der deutschen Wirtschaft. In welchem unerbörtem Ausmaß das in diesem Namen verkörperte Kapital die deutsche Wirtschaft schon heute kontrolliert, ist der deutschen Öffentlichkeit leider viel zu wenig bekannt. Wir haben in der hier vorliegenden Tabelle versucht, eine Reihe der wichtigsten Wirtschaftsbetriebe innerhalb Deutschlands zusammenzustellen, die sich nachweislich unter der Kontrolle des Mannes befinden, den die kapitalistische „Times“ neulich eine „unaufhörlich tätige, kalte, berechnende Menschenmaschine“ genannt hat. Eine solche Zusammenstellung kann aus vielen Gründen nur lächerhaft sein. Aber schon aus diesen Bruchstücken geht hervor, daß sich mit Herrn Stinnes und seinem täglich wachsenden Herrschaftsbereich ein veritabler Staat im Staate zu bilden droht — und daß nicht nur die deutsche Arbeiterschaft, sondern auch die Regierung der Republik allen Anlaß hat, dieser Entwicklung die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

1. Kohlenruben:

Bermaltung der Stinnes-Sechen: Matthias Stinnes — Graf Beust — Ernestine — Friedrich Ernestine — Carolus Magnus — Viktoria Mathias — Vereinigte Welheim — Schworze Junge.

Böhmischer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrik A. G.: Emscher Friedrich — Friedrich der Große — Vereinigte Lautsburgia — Vereinigte Engelsburg — Vereinigte Carolinengrund.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-A. G.: Sophia Friederika — Carl Friedrich Ebstollen — Brodhauer Tiefbau — Amatus — Baaler Wunde — Gläud Tiefbau — Hofenwinkel — Tremonia II Krüger — Julius Philipp — Friederika Tremonia I — Dannenbaum und Eusenbaum — Friedlicher Nachbar — Kaiser Friedrich — Prinzregent.

Eisenkirchener Bergwerks-A. G.: Erin, Castrap — Jollera I und II — Westhausen — Vereinigte Hamburg und Franziska — Thies — Vereinigte Rheineibe und Alma — Stein und Hardenberg — Pluto — Monopol — Grimberg — Vereinigte Germania — Hansa — Vereinigte Bonifacius — Grillo — Wilhelm — Zeche Diergaardt.

2. Eisenruben:

Eisenruben, Bückeburg — Große Burg, Realirren — Friedrich, Niederhöfels — Dannenbaum, Laer — Eusenbaum, Laer — Union, Eiserfeld — Wohlverwahrt — Florentine.

3. Eisen- und Stahlwerke:

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-A. G.: Friedrich-Wilhelm-Hütte — Dortmund Eisen- und Stahlwerk — Rote Erde Doctmund — Raggener Walzwerk — Happer Stahlwerk — Assenholwit Schleiter — Wigard Bremen — Nordseewerke Emden — Weber Brandenburg.

Böhmischer Verein A. G.: Gußstahlfabrik Bodum — Gesellschaft für Stahlindustrie, Bodum.

Eisenkirchener Bergwerks-A. G.: Buxton, Duisburg — Hensburger Werk — Röhrenwerk Düsseldorf — Röhrenwerk vorm. Liedt — Weis- und Feinblechwerke Hüsten — Hochofenwerk Eisenkirchen — Stahlwerk Rathbor — Stahlwerk Gebr. Böbler A. G. Düsseldorf — Gießereiwerk Eisenkirchen.

4. Sonstige Unternehmungen:

Königsberger Zellstoff A. G., Königsberg — Norddeutsche Zellulose-Fabrik A. G., Königsberg — Buch- und Zellstoff-Gewerbe Hugo Stinnes, Berlin.

Norddeutsche Buchdruck- und Verlags-A. G., Berlin — Berliner Buchdruckerei Bürgstein, Berlin — Deutsche Allgemeine Zeitung, Berlin — Industrie- und Handelszeitung, Berlin — Wirtschaftliche Nachrichten aus dem Ruhrgebiet, Essen.



Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schuckert, Rürnberg — Siemens-Schuckert, Berlin — Siemens u. Halske, Berlin — Rheinisch-Westfälische Elektrizitätsgesellschaft, Essen — Sächsl. Kraftwerke, Donabrüd — Kobbergrube Knappack — Rhein. Elektro-Stahlwerk-Rohlfeld u. G. Automobilwerke Voeb, Charlottenburg — Deutsche Luftautomobilfabrik Ratingen. Aktien-Gesellschaft Hugo Stinnes für Seeschiffahrt und Ueberseehandel, Hamburg — Kohlenzweckerei Hugo Stinnes, Hamburg — Reuhofer Werft, Hamburg — Hamburger Verkehrs-A.G., Hamburg — Allgemeine Nahrungsmittelimportgesellschaft (Anari), Hamburg. — Ferner eine größere Zahl Binnenschiffahrtzweckereien und Zeitungen.

Diese Ausstellung zeigt, daß Herr Stinnes heute alles produziert — von der Kohle bis zum feinsten elektrischen Apparat, und daß er mit allem handelt — vom Stahlblock bis zum Manschettentopf. Bis in die feinsten Verästelungen der Industrie und des Handels hat er sich ausgebreitet. Und doch ist er an einer einzigen Stelle verwundbar und von einer einzigen Stelle aus zu stürzen — von derjenigen Stelle, von der er ausging: von der Kohle. Sein Kohlenreichtum ist die Basis seiner ganzen Herrschaft. Warum konnte er vor einigen Wochen in Oesterreich die Italiener aus dem Felde schlagen? Weil er für die jetzt stillstehenden Werke der Alpen Montangefellschaft den nötigen Koks besaß. Warum konnte er die ostpreussischen Zellstoffabriken an sich reißen? Weil er in der Zeit der größten Kohlenknappheit Koks besaß und neue Zechen zu erwerben verstand. Er konnte Schiffe fahren lassen, weil er Bunkerkohlen hatte. Darum ward er Großredner. Er rang die Konkurrenz der Fertigfabrikanten nieder, weil er nicht wie sie von der Kohle abhängig war.

Der Aufstieg dieses Mannes war nur möglich in einer Zeit des Kohlenmangels, wie der Krieg sie uns gebracht hat. Das Problem Stinnes ist vor allem und lediglich ein Kohlenproblem. Nehmen wir ihm den privaten Besitz und die private Verfügung über seine Kohlen, so stürzt sein Herrschaftsgebäude zusammen. Und darum ist das Problem Stinnes nichts anderes als das Problem der Sozialisierung der Kohle.

Provolationsdampfer. Herr Stinnes legt es darauf an, mit seinen Dampferbenennungen weiter Deutschland vor der Welt zu blamieren. Am Donnerstag findet auf der Werft des Bremer Vulkan der Stapellauf des für Stinnes bestimmten Dampfers „Ludendorff“ statt. Der Arbeitererrat der Werft hat durchgesehen, daß der Stapellauf ohne Feierlichkeit vor sich geht. Die Arbeiterchaft wird vor dem Stapellauf die Werft — mit Ausnahme der zum Stapellauf betriebsnotwendigen Leute — verlassen. Seine nächsten Dampfer wird Stinnes wohl auf die Namen Büttwig, Ehrhardt, Kapp und Trebisch-Lincoln taufen. Der Name Bredereck dürfte sich nur deswegen nicht empfehlen, weil er auf vorzeitige Havarie hindeutet.

## Die Preußenkrise.

### Irreführende Indiskretion.

In seiner gestrigen Abendausgabe berichtet das „Berliner Tageblatt“ über Bedingungen, die von der Sozialdemokratie als Voraussetzung für ihr Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien in einer preussischen Regierungskoalition formuliert worden sind. Es handelt sich um einen Schriftwechsel über den von allen Beteiligten Vertraulichkeit vereinbart wurde, dessen Freigabe zur Veröffentlichung aber noch im Laufe des heutigen Tages beschlossen werden dürfte. Vorläufig muß aber gesagt werden, daß durch die Indiskretion des „B. L.“ nur Verwirrung angerichtet worden ist, denn die sozialdemokratischen Bedingungen sind durch das „B. L.“ so ungenau und vor allen Dingen so unvollständig wiedergegeben, daß der Gesamtcharakter dieser Bedingungen bei der Wiedergabe gar nicht mehr zum Ausdruck kommt. Soweit die vom „B. L.“ mitgeteilten Bedingungen im allgemeinen zutreffen, sind sie von der Sozialdemokratie weitergehend und schärfer ge-

faßt worden. Außerdem werden sie noch durch andere Bedingungen ergänzt, von denen das „B. L.“ überhaupt nichts mitteilt. Damit fallen alle Schlussfolgerungen des „B. L.“, daß in diesen Bedingungen eine Annäherung an die Deutsche Volkspartei liege.

Ganz und gar abwegig ist die Behauptung des „B. L.“, daß die Sozialdemokratie auf den Kultusminister Haenisch keinen Wert zu legen scheine und an seiner Stelle gern einen Demokraten sehen würde. Davon ist niemals die Rede gewesen. Wenn bisher die Befehzung zweier anderer Ministerien im Vordergrund der Erörterungen gestanden hat, so kann nur übertriebener Spürsinn daraus schlussfolgern, daß die Sozialdemokratie auf die Befehzung des Kultusministeriums geringeren Wert lege.

In der Sitzung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die am Mittwochabend stattfand, wurde festgestellt, daß eine Veränderung der Situation bisher nicht eingetreten sei, weshalb sich die Fassung von Beschlüssen erübrige. Eine neue Fraktionsitzung wurde auf Donnerstag vormittag 11 Uhr einberufen.

## Syndikalisten gegen Putsch.

Die wahnsinnige Putschakt der Kommunisten hat nicht nur die sozialdemokratische und unabhängige Arbeiterchaft abgestoßen, auch die Syndikalisten wenden sich weit von ihnen ab, wie ein Artikel im „Syndikalist“, dem Organ der „freien Arbeiterunion“ beweist, der die Ueberschrift „Die Schrittmacher der Reaktion“ trägt. Dort heißt es:

Aussprechen was ist! Die Syndikalisten haben mit den Märzputschen des Jahres 1921 absolut nichts zu tun! Diese ganze „Aktion“ ist das Werk der innerlich verfaulenden SPD., die auf Weisung und Befehl von Moskau handelte, um sich bei den deutschen Arbeitern endlich einmal durchzusetzen. Trotz der Millionen und aber Millionen, die von der russischen Regierung der Zentrale der RPD. geliefert wurden, konnte dieses Gewächs niemals eine breite Grundlage in Deutschland finden. Jetzt endlich sollte mit einem Machtrupp aus Moskau die russische Methode auf Deutschland übertragen werden, die Revolution in Deutschland „gemacht“ werden. Ein Beginnen, so irrsinnig, daß es eigentlich von jedem Arbeiter, der sich als Sozialist fühlt, längst als abgetan gelten sollte.

Besondere Beachtung verdienen die folgenden Zeilen, die ein bemerkenswertes Eingeständnis über das, was in Deutschland an politischer Freiheit bisher erreicht wurde, enthalten. Der „Syndikalist“ schreibt:

Sprechen wir zunächst einige Wahrheiten aus, die von allen Arbeitern anerkannt werden müssen, wenn sie auch in diesen Parteien und Gewerkschaften zersplittert sind: Noch niemals lebte die deutsche Arbeiterchaft unter so verhältnismäßig freien politischen Verhältnissen wie in den letzten Monaten. Versammlungen und Pressfreiheit waren geradezu unbeschränkt. Deutschland war das Land der süchtigen Revolutionäre aller Länder geworden. Sie konnten sich hier unbehelligt bewegen. Und wenn wir auch in Deutschland bisher kaum die Anfänge einer politischen oder gar einer wirtschaftlichen Revolution zu verzeichnen hatten, so müssen wir dennoch feststellen, daß eine so starke geistige Revolution wohl kaum in irgendeinem Lande der Welt zu verzeichnen ist.

Hierauf wendet sich der „Syndikalist“ seiner Stellung entsprechend gegen das Vorgehen Hörings und billigt die Streikbewegung der Arbeiterchaft. Dennoch kommen deren Führer herzlich schlecht weg. Hierüber heißt es:

Die neuen Macher der Zentrale der RPD., die Brandler, Stöcker, Böttcher, Ernst Reyer, Wegmann und Siemers, diese Menschen ohne Verantwortlichkeitsgefühl und mit mikrotopischem Gehirn aber begannen eine Hege in der Berliner „Roten Fahne“, die jeder Beschreibung spottet. Sie führten eine Sprache, die die armen Leser dieser Zeitung komplett verriet und aufstachelte. Die befohlene unterirdische illegale Organisation der RPD. mußte ohnehin alle zweifelhaften Kreaturen, wie das Licht die Motten, an sich ziehen.

reichere Aufgaben und mehr Proben! Wir wissen, daß dann auch die Blüthner-Herren beheres Gold in ihren Instrumentenlasten bergen (Kestenbergers ins Stammbuch!). Blech dirigiert abgestandene Ware im großen Marmorfaal, den Regisseur Gählow als Primageiger. Er mag sich mühen, wie er will: aus dem Eisbauch dieser Bergungslust weist er uns nicht heraus, nicht mit Gluck, nicht mit Schubert oder Wagnerischen Karfreitagstagen. Gestern Fortritt, heute Grausgefang — auch die Indifferenz des Allieus hat ihre Grenzen! Und nicht jede Stunde taugt zum Musizieren. Am wenigsten der Nachmittage. Die rührige Arbeit des geliebten Lehrmeisters Rag Burkhard und auch die noch beweglichere Manier Rörkes sollten dennoch nicht getadelt sein. Sie predigen ihren Gott Beethoven mit dem unzulänglichen Wort. Und entschuldigend ihre Rede mit den Tönen des Meisters. So ging Burkhard's Kurs vor der Arbeiterchule Charlottenburg, Rörkes Jokus in der Lessing-Hochschule mit der IX. Sinfonie schwungvoll und fördernd zu Ende. Das sind Männer, die mit Beethoven etwas zu sagen haben.

Was aber erwartet, verlangt und erlebt man, wenn ein dreizehn-jähriges Bubchen vor dem Blüthner-Orchester steht und Tschotowski dirigiert? Sensation, Ausnutzung durch Impresarios, Spekulation auf Nachsicht. Tosi Fistonari ist Russe, aber er kennt die russischen Meister und spielt sie nur wie ein musikalisches Kind. Er weiß piano von forte zu unterscheiden und hat rhythmisches Gefühl, auch Freude am Klang. Den Kinderkopf tief in die Noten gesenkt, empfängt er Antrieb vom Konzertmeister, macht nichts falsch, aber alles nur richtig. Und das ist vom Wenigen doch das Allerwenigste. Wie lächerlich, einen Knaben drohend das schiffalferne Häufchen heben zu sehen, wie bedeutungslos das Rauschen banaler Melodien, wie unfehl das Anpöden der Uebergänge und Nuancierungen. Die Kunst hört auf, wo die einzige Suggestion von der Unterle eines Führers ausgeht. Das Blüthner-Orchester sollte aufhören, sich gegen fernen Lohn zum Spielball unerwählener oder erwählener Kindknechten zu machen. Und man schäme diesen musikalischen Knaben vor seinen Freunden!

Wollt Busch legt Konzert an Konzert. Und bleibt stets in Form. Er spielt nur mit dem Instrument, nicht mit der Kunst. Beethovens Geigenkonzert meistert er beruhend schön, der Segen Joachims fällt gnadenvoll auf seine Hände. Den großen Eindruck nicht zu stören, sollte er die artrombe Kadenz des ersten Satzes, die so unmotiviert in die Befang-Melodie zurückgeht, durch eine bessere, reifere, durch eine in Tradition mit dem Allegro vermachene, ersetzen. Von den Pianisten der Woche verdient neben dem in prophetischer Scheu Beethoven und Chopin ausbeutenden Anforge besonders Waldemar Lütjahn Preis und Lob. Die Cadur-Phantasie erlebte in ihrer leidenschaftlich-arantischen Erregung, mehr noch im Dämmern einer träumerisch-verlorenen Frauenhaftigkeit wahrhaft berückende Auferstehung. Ich erinnere mich lange nicht, daß ein Pianist den Ton mit so feinsinniger Hand geliebt hätte, wie hier, fern von Berühmtheit, ein vollendeter Techniker. Ein Geheimnis wurde offenbar, und das heimliche Lauschen war Enttäuschung von der Erde. Von ihm könnte Clara Lewin noch lernen. Und es lohnte sich um dieses frühere, praktische Spielstalent gewiß. Sie erlebt Ueberschub von Temperament oder verwechselt es noch mit Hast und Schnellstetigkeit, einfache Empfindung mit grüblerischer Lüttelei. Anbrunst ist in ihr, und Blut wölft glühend heiß. Aber Eden und Fester täuschen nicht darüber, daß hier eine hervorragende Begabung sich austollt, und

In seinen weiteren Ausführungen wendet sich der „Syndikalist“ gegen die Behauptung der RPD., als hätten sich die Syndikalisten der Bewegung angeschlossen. Diese werden nun den Bannstrahl der Moskauer über ihrem Haupt zu erwarten haben.

## Höring gegen Orgeß.

### Die reaktionäre Gegenwirkung des Putsches.

Nach Magdeburger Abendzeitungen hat Oberpräsident Höring an die Landräte folgendes Telegramm gerichtet:

Die Landräte werden auf die angebotene Bildung von Selbstschutzorganisationen durch den Landbund usw. hingewiesen. Es wird ihnen aufgegeben, mir sofort zu berichten. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. Mai 1920 muß rücksichtslos durchgeführt werden.

## Dr. Weyls Belehrung.

In dem gestrigen Bericht über unsere Funktionärsversammlung war schon kurz das schwankende Verhalten des unabhängigen Stadtverordnetenvertreters Dr. Weyl in der Proteststreiffrage gekennzeichnet. Auf mehrfachen Wunsch bringen wir unseren Lesern den ausführlichen Sachverhalt zur Kenntnis.

Die Geschichte spielte sich anlässlich der Verhandlung über die Beteiligung der städtischen Arbeiter bei der Beerdigung Süls. An der Verhandlung nahmen teil Oberbürgermeister Böß, Stadträte Adier, Koblenzer, Hahn, Schlichting, Vertreter der sozialistischen Stadtverordnetenfraktion, der zweite Vorsitzende der Berliner Gewerkschaftskommission Bollmerhaus, Vertreter der interessierten Gewerkschaften und Betriebsratsmitglieder der städtischen Werke.

In dieser Besprechung betonte der Vertreter der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, daß es sich nicht nur um einen Akt der Pietät für Süls handle, sondern weit darüber hinaus um eine Demonstration in Form eines Generalstreiks.

Stadtverordnetenvertreter Dr. Weyl (USP.) sprach darauf. Er bedauerte zunächst, daß durch das Verhalten der Sozialdemokraten eine einseitige Aktion der Arbeiterchaft nicht möglich sei. Er hielt es auf Grund des Aufrufes der USP. für selbstverständlich und notwendig, daß alle sich zur USP. betennenden Arbeiter und Angestellten an der Beerdigung teilnehmen. Wenn an diesem Tage der Berliner Bekehrer ruhe, so würde die Berliner Bevölkerung die Motive der Arbeiter voll verstehen. Schließlich erklärte Weyl, daß er mit dem Standpunkt des kommunistischen Redners vollkommen übereinstimme.

Nach Weyl sprach Bollmerhaus. Er erklärte gerade umgekehrt, daß nach seiner Auffassung der Aufruf der USP. nicht als eine Aufforderung zum Generalstreik gedacht sei. Den Arbeitern sei es vielmehr freigestellt, sich an der Beerdigung zu beteiligen, wo sie es für notwendig hielten und ohne wirtschaftliche Schädigung könnten. Unter keinen Umständen würden die gewerkschaftlichen Organisationen die Aufforderung zum Generalstreik bedenken.

Anschließend erbat Dr. Weyl, nachdem auch die Vertreter der SPD. ihren Standpunkt dargelegt und ihre Verwunderung ausgesprochen hatten, daß Bollmerhaus den Aufruf der USP. gerade umgekehrt auslegte wie Weyl, nochmals das Wort. Zu aller Erstaunen sagte er jetzt genau das Gegenteil wie in seiner ersten Rede und suchte deren Inhalt in das Gegenteil umzukehren, ohne jedoch zuzugeben, daß er innerhalb einer Viertelstunde seine Ansicht völlig gewechselt hatte. Bei den Anwesenden war aber nur eine Meinung über diesen grandiosen Umfall.

Es bleibt bei dem gestrigen Zwischenruf: Und der Mann wollte Oberbürgermeister werden!

Kein Abbau der Teuerungszulagen für Beamte. In einer Anfrage des deutschnationalen Abgeordneten Lufassomly wird die Frage aufgeworfen, wie das Preussische Staatsministerium zu einer angeblichen Absicht des Finanzministeriums steht, die Teuerungszulagen für die Beamten für 1921 um 25 Proz. abzubauen. Hierzu erfragen die RPD. von zuständiger Stelle, daß von einem solchen Plan im Finanzministerium auch nicht mit einem Wort gesprochen worden ist.

## Abrechnung.

### Konzert-Umschau.

Am „Romeo und Julia“ hat Berlin mit der Leidenschaft des Franzosen und mit der Impulsivität des Neurascheneren gerungen. Er wollte kein Bestes geben, auch etwas Sensationelles-Großes, als Dank an Paganini, der ihm, dem einzigen Erben Beethovens, mit dem Geschenk von 2000 Dukaten das Leben wiedergegeben hatte. Er schrieb, forcierte, ließ die Partitur klingen, zwei-, dreimal, strich wieder, verbesserte, ergänzte, verzögerte. Erst als er sah, daß er kein Bestes getan, gab er die Sinfonie in Druck. Paganini war inzwischen in Nizza gestorben. Die Sinfonie bleibt der lebendige Dank eines genialen Schöpfers an einen genialen Virtuosen. Das Schöpferische allerdings ist auch genial eingeordnet, eine Mischung von Instrumental-, Oratorien-, Opernstil, das Gefühlsmäßige dem Orchester, das Episch-Breite dem Prolog, Chor, Solostimmen anvertraut. Schafepare nachgeföhlt, aber mit einem Haug zum Detail, mit der Freude am klaren Effekt, an rhythmischer Ausgelassenheit. Zwischenbüch die Szenen der Fee Mab, die in allen Farben, in allen Schattierungen des Tempos so eigenartig schön, phantastisch-fremdartig sind, daß sie auch in der Buntheit der gesamten Musik als hellste Sterne funkeln. Die Phantasie ergeht sich in feierlichem Gepränge, im Kampf feindlicher Geschlechter, in Liebes- und Grabgefang frei, ungeföhlt, charakteristische Ratio-Einfälle binden Sätze und Gegenätze mit geistreicher Kraft des Zusammenhaltens. So kommt beinahe ein Drama zustande, das zuletzt sogar dankt erfüllt dem französischen Opernart Wagners huldigt. Das Ganze: Lustakt zu einer neuen Gattung Musik, gleichzeitig sein interessantester Beleg für Möglichkeit und Grenzen seiner Existenz. Für die Partitur, die voll ist von maßloser Schwierigkeit, lehnt sich Weyl wie sehr bebende und sehr geschickt ein; eine Generalprobe für vollendet-festliche Wiedergabe. Ihn stützen der Ritische Chor, Hilde Elger, Waldemar Henke, Richard Reyer und die Phäharmoniker.

Die großen Veranstalter, die gewissenhaften Erzieher, die Keinen und tüchtigen Dirigenten eien dem Schluß ihrer Saison zu. Wie gönnen wir ihnen die Ruhe! Schon sind die Säle bis in den Mai 1922 belegt, noch der Hut wird wieder Hut sein und gar kein Wechsel und keine Ebbe. Mit gemischten Geföhlen sah und hörte man ganze Serien von Kammermusik und Orchesterwerken an sich vorbeiziehen. Oft fragte man sich: was blieb? Was hastete? Seien wir ehrlich: es steht schlecht um die Berliner Musik. Sie singt nicht mehr und jubelt, sie schreit und lärmt. Schaulheit, Wagemut, Selbsthöhn überwuchert und verdeckt auch Talentlosigkeit. Die Reklame sticht in die Augen, das Gedruckte spielt um Namen und Leute einen feilen, suggestiven Nimbus, die Ulfah-Säule und die Kiefen-Better sind die Wegweiser geworden, Schule, Leben, Erfahrung, Leidenschaft bleiben den Wenigen reserviert. Die großen Orchester haben ihr Repertoire. Das wird nun in mehr oder weniger passenden Portionen serviert: im Jirkus, im Saal, im Volkshäuser-Theater, im Tanzhaus, Marmorfaal, oberhalb, unterhalb, mitten in der Jazz-Bande. Die Bolschühne beginnt, von der soliden Einstudiiertheit der Orchester zu profitieren. Da bedarf es keiner großen Vorbereitungen, keiner Extra-Proben. Der Star muß ziehen, auch wenn er einen Alters-Stich hat. Bessere Wahl, mehr junges Blut,

daß Musik diesem jungen Schöpfer Rot und Schicksal ist. An Temperament tut es ihr die dramatische Sängerin Irma Welle gleich. Eine interessante Arie Puccinis singt sie mit der Brauour angeborenen Theaterblutes beweglich herunter, enthält dabei Subtilitätslosigkeit der Sopranstiege und starkes Gewicht heller, leuchtender, sengerder Höhe. Der feinen, verlorenen Lyrik Hugo Weidenthals verhilft sie mit zarten, weiblichen Sinnen zu Erfolg. Sicheres Auftreten, Klugheit des Vortrags und geschmackvolle Nuancierung machen ihre Bekanntheit wertvoll. Dr. Kurt Singer.

Museumsführungen unter Ausschluss der Arbeiterchaft? Wie wir schon im lokalen Teil der gestrigen Morgennummer mitteilten, ist jetzt auch die Nationalgalerie, das Kronprinzenpalais und die Bildnis-Sammlung gezwungen worden, die vom Kultusministerium festgesetzten Eintrittsgelder zu erheben. Besondere Beachtung verdient dabei die weitere Bestimmung, daß die amtlich zugelassenen Führungen von jetzt ab nur an Zahltagen stattfinden dürfen. Soll das etwa heißen, daß die Sonntage zu solchen Führungen nicht mehr benutzt werden sollen? Daß also das Arbeiterpublikum und mit ihm weite Kreise der wertaktigen Bevölkerung, die an den Wochentagen keine Zeit für Museumsbesuche haben, in Zukunft von den Führungen ausgeschlossen sind? Oder handelt es sich nur um eine ungeschickte Fassung des amtlichen Erlasses? In jedem Fall wäre es wünschenswert, daß die behördlichen Instanzen sich möglichst bald und möglichst unzweideutig dazu äußern.

Die Organisation der geistigen Arbeit im Völkerbund. Der Völkerbundrat hat sich auf seiner letzten Tagung auch mit der internationalen Organisation der geistigen Arbeit befaßt. Die Union der internationalen wissenschaftlichen Gesellschaften hatte dazu eine Anzahl von Wünschen geäußert. Diese Union hat ihren Sitz in Brüssel, wo sie verschiedene Institute unterhält und im vorigen September internationale Universitätskurse eröffnet hat. Eine von ihr geplante Sammlung der Beschlüsse der internationalen Kongresse ist schon vom Völkerbund unterstützt worden. Nun hat aber der Völkerbundrat in dieser letzten Sitzung erklärt, er halte es für vorteilhafter, die privaten Organisationen zu unterstützen, als an dem Versuch der Organisation der geistigen Arbeit mitzuwirken. Die deutschen wissenschaftlichen Gesellschaften sind dieser internationalen Union nicht angeschlossen.

Musikchronik. Das am Donnerstag 7½ Uhr im Blüthner-Saal stattfindende Sinfonienkonzert des Blüthner-Orchesters leitete Camillo Hildebrand, der nach mehrjähriger Abwesenheit zum erstmaligen wieder in Berlin dirigiert.

Vorträge. Diskussionsgruppe Berlin der Goethe-Gesellschaft Freitag 7 Uhr im Kulagegebäude der Universität. Dr. Koeder, Beimar: Goethe als Sammler.

Ein Verband Berliner Theater-Kapellmeister hat sich gebildet. Der Deutschen Bühnengesellschaft als Diskussionsgruppe Berlin angegliedert ist. Er will die künstlerischen und wirtschaftlichen Interessen des Berufs wahren. Erster Präsident ist Julius Gröbner.

Das Stuttgarter Schloßmuseum. Die Berlin und München, Karlsruhe, Weimar und manche kleinere deutsche Residenzen, hat nun auch Stuttgart sein Schloßmuseum erhalten, in dem sogenannten Neuen Schloß, einer Schöpfung des 18. Jahrhunderts, das später im Innern vielfach umgestaltet wurde.



# Groß-Berlin

## Hohenzollernverewigung.

Aus der Geschichte der Berliner Straßennamen.

Der Streit um die Straßennamen Berlins, der in der Stadtverordnetenversammlung die Köpfe erhitzte, legt die Frage nahe, wann in Berlin die Sitte (oder Unsitte) aufkam, Straßen nach Mitgliedern des Herrscherhauses zu taufen. In früheren Zeiten benannte man Straßen und Gassen auf natürliche Weise, z. B. nach den darin besonders stark vertretenen Gewerben (Fischerstraße), nach benachbarten Dörfern (Spanbauer Straße), nach wichtigen Gebäuden (Klosterstraße), nach Eigentümern der Gehäuser (Rezeptionsgasse, seit 1862 Parochialstraße). Eine militärische Note kam in die Straßennamen hinein durch die Befestigungsanlagen (Wallstraße).

Den ersten Straßennamen von monarchistischem Klang brachte das Jahr 1701. Zur Erinnerung an den damaligen Einzug des aus Königsberg von der Königskrönung zurückkehrenden Friedrich I. wurde die Königstraße benannt. Bis dahin hieß sie Georgenstraße nach dem „draußen“ liegenden Georgenhospital, noch früher Oberberger Straße, weil nach Oberberg führend. Daß bei der Umtaufung in Königstraße ortsgeschichtliche Beziehungen zerstört wurden, darüber scheint man sich nicht viel Gedanken gemacht zu haben. Nehrlich verfuhr man damals mit dem Roßmarkt, der seinen Namen seit Jahrhunderten trug. Im Jahre 1728 wurde, was wenig bekannt sein dürfte, auf dem Roßmarkt dem ersten König Friedrich I. durch seinen Nachfolger Friedrich Wilhelm I. ein Standbild errichtet und der alte Platzname zur höheren Ehre der Königswürde unbedenklich in Königsmarkt geändert. Die neue Bezeichnung konnte aber nicht in Aufnahme kommen, weil nicht lange danach das Standbild wieder beseitigt wurde.

Um jene Zeit wurde die Friedrichstadt weiter ausgebaut. Sie gab Gelegenheit, ein paar Straßen nach getränkten Häuptern zu benennen. Die Friedrichstraße war zuerst in ihrem südlich der Weiden-dammer Brücke gelegenen Teil entstanden. Sie hieß anfangs Damm, später Duerstraße, weil sie dort die Straßen der Dorotheenstadt überquerte. Unter Friedrich Wilhelm I. durch die Friedrichstadt bis zum nachmaligen Belleallianeeplatz weitergeführt, erhielt sie in ihrer ganzen Länge den Namen Friedrichstraße, um Friedrich I. zu „verewigen“. Zwar hatte noch bis 1813 der Magistrat allein über die Straßennamen zu „bestimmen“, man darf aber annehmen, daß schon Friedrich Wilhelm I. den Leufel was nach einem etwa widerspenstigen Magistrat gefragt und nötigenfalls selber durch ein Rechtswort die Straßennamen festgesetzt hatte, wie es ihm paßte. Die gleichfalls beim Ausbau der Friedrichstadt entstandene Charlottenstraße erhielt damals ihren Namen nach Sophie Charlotte, der Gattin Friedrichs I. Nach Friedrich Wilhelm I., der die bauliche Entwicklung der Friedrichstadt förderte, aber dabei in seinen Mitteln bekanntlich nicht sehr wählerisch war, wurde die damals angebaute Wilhelmstraße benannt.

Im ganzen aber blieben Straßennamen dieser Art noch bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hinein eine Ausnahme. Erst nach den Kriegen 1813—15 kam es mehr in Mode, Straßen nach Königen, Prinzen und Generälen zu nennen. Inzwischen hatte Friedrich Wilhelm III. angeordnet, daß in Berlin der Magistrat über die Straßennamen nicht mehr „bestimmen“, sondern nur noch zusammen mit dem Polizeipräsidenten die Straßennamen „vorschlagen“ dürfte. Die Auswahl war fortan Sache des Königs, und durch Kabinettsorder setzte er die Namen fest. Von da ab wurde bis in die neueste Zeit hinein jedes noch so unbedeutende und unbekanntes Mitglied der Hohenzollernfamilie in irgendeiner Straße „verewigt“, oft mit dem Erfolge, daß schon nach einigen Jahrzehnten kaum noch ein Mensch die Herkunft des Namens ahnte. Wer weiß noch etwas von den prinzipalen und prinzeßlichen Größen, nach denen benannt sind z. B. die Albrechtstraße (1827), die Karstraße (1827), die Auguststraße (1833), die Alexandrinenstraße (1843), die Adalbertstraße

(1847), die Mariannenstraße (1849), der Heinrichplatz (1849)? Auch ausländische Potentaten standen Pate bei Straßentäufen in Berlin. Wem aber ist noch bekannt, daß benannt sind nach einem Kaiser von Rußland der Alexanderplatz (1805) und die Alexanderstraße (1819)? Eine Kaiserstraße gibt es übrigens in Berlin schon seit 1815; auch sie sollte die Erinnerung an den damaligen Russenkaiser festhalten. Die neueste Zeit brachte uns unsere „eigene“ Kaiserstraße, die Kaiser-Wilhelm-Straße, in der auf der Strecke von Spree bis Klosterstraße die Kleine Burgstraße, die Brouhausstraße und die Papenstraße aufgingen. Nebenbei bemerkt: auch hier wurden die ortsgeschichtlichen Beziehungen und Erinnerungen bedenkenlos geopfert.

Die Hochflut militaristischer Straßennamen kam für Berlin eigentlich erst 50 Jahre nach den „Freiheitskriegen“. Damals wurden unter dem Einfluß der „Jubelstimmung“ eine große Reihe Straßen nach Schlachtfeldern und Generälen benannt. Nach dem Krieg 1870/71 führte dann der Siegestaumel zu einer noch tolleren Orgie militaristisch-monarchistischer Straßentäufen.

### 175 000 Mark im Bandonium.

#### Die Aufklärung des Bochumer Millionentraubes.

Der Millionentraub bei Bochum, über dessen Aufklärung wir seinerzeit berichteten, beschäftigt noch immer die Kriminalbehörde, da der Haupttäter, Wilhelm Müller, noch immer nicht ergriffen werden konnte und auch ein großer Teil des geraubten Geldes noch fehlt. Zwei der Räuber, Klein und Keising, wurden, wie wir damals mitteilten, in Berlin ergriffen. Sie sind inzwischen in Bochum zu langjährigen Strafen verurteilt worden. Nach dem Urteil haben sie gestanden, wo der Rest des Geldes aufbewahrt wurde.

Als Versteck hatten die Räuber ein Bandonium gewählt, dessen Verbleib ein Bochumer Kriminalkommissar mit Unterstützung der Berliner Kriminalpolizei nunmehr festgestellt hat. Hagemoser, der, wie wir berichteten, ebenfalls verhaftet wurde, weil er um den großen Raub bemüht, hat nachher verflucht, sich in den Besitz des Geldes zu sehen. Klein und Keising hatten auf dem Bahnhof Alexanderplatz eine Holzstube und einen Koffer zur Aufbewahrung gegeben. Die Holzstube enthielt ein Bandonium, in dem sich 175 000 M. in Tausendmarksheften befanden. Hagemoser legte sich nach Verhaftung der beiden in den Besitz des Gepäckscheines und holte den Holzstoffer mit dem Bandonium ab. Dann hat er sich, wie die Ermittlungen nachträglich ergeben haben, mit einem Wanne, nach der Beschreibung Wilhelm Müllers, der aber jetzt wieder einen Schnurrbart trug, in einem Hotel am Schöffischen Bahnhof getroffen. Beide sind unter Jurisdiktion des Instrumentis weggeführt. Hagemoser beauftragte dann aber einen gewissen Göttraw, das Bandonium wieder abzuholen. Er hat eine Zeitsang darauf in Hessen, wo er sich aufhielt, gespielt und es dann für 775 M. an einen Wusthändler in der Rantewulfstraße verkauft. Dort wurde es jetzt von der Kriminalpolizei gefunden und beschlagnahmt. Eine Untersuchung des Instrumentis ergab jedoch, daß es leer war. Müller hatte das Geld herausgenommen, und zwar, wie festgestellt worden ist, in dem Hotel am Schöffischen Bahnhof, wo er mit Hagemoser abgepflegt war. Die weiter festgesetzt werden konnte, hatten eine ganze Reihe von Personen in Berlin von dem großen Raub gemutet. Die Nachforschungen in dieser Richtung sind noch nicht abgeschlossen.

### Das diesjährige Obst und Gemüse.

Mit der für Berlin so wichtigen Frage: „Wie wird sich der Obst- und Gemüsehandel im Laufe dieses Jahres gestalten?“ beschäftigte sich die Arbeitsgemeinschaft der Obstzüchter, Gemüseerzeuger und Händler mit Obst und Gemüse, die im Saal der Landwirtschaftskammer tagte.

Ueber die Aussichten für die diesjährige Ernte lasse sich, so wurde ausgeführt, zurzeit eine Schlussfolgerung noch nicht ziehen. Einig wurde man sich dahin, auf eine Verbilligung der Preislage und tarifliche Sätze für die Rückführung der Ernteprodukte zu dringen. Die jetzt in Baden-Baden tätige Tarifkommission soll telegraphisch um Herabsetzung ersucht werden. Die Verbilligung würde den Hausfrauen zugute kommen. Auch für das Frühgemüse könne man die Uebertreibungen noch nicht ermitteln, obgleich die Spargelzeit nahe sei.

Sensens Witwe kam und die Arbeit verrichtete, während sie gar nichts anderes tun durfte, als in ihrem Puz umherzugehen und Glückwünsche entgegenzunehmen. Die ganze Zeit war ihr ein Schwarm von bewundernden Mädels auf den Fersen, und die kleinen Kinder aus dem Dorf kamen herbeigerannt und riefen: „Konfirmant, gib uns was!“ Vars Peter mußte mit allen den Zweifelsfragen herausrücken, die er aufreiben konnte.

Dann kamen wieder ruhige Verhältnisse und die Zeit glitt in der alten Weise dahin. Stine entdeckte, daß sie bereits seit einigen Jahren unter die Erwachsenen gehört hatte; sie bekam weder mehr noch weniger Pflichten. Mit dem Neuen betrat sie sich leicht vertraut; waren sie irgendwo eingeladen, so nahm sie ihren Strickstrumpf mit und legte sich unter die Frauen. „Wißt du nicht zu den andern Kindern hinausgehen?“ fragte Vars Peter sie dann. „Sie spielen heut abend auf dem Trockenplatz.“ Da ging sie hinüber, kam aber bald wieder zurück.

Vars Peter schien allmählich mit den Verhältnissen im Dorfe vertraut zu werden; er schimpfte wenigstens nur dann darüber, wenn er einmal im Krug gewesen und nicht mehr ganz nüchtern war. Er war nicht mehr so um alles besorgt. Wenn Stine etwas im Haushalt fehlte, so mußte sie es immer erst sagen — und oft zweimal. Es war nicht der alte Vars Peter im Eifernest, der Abend für Abend sagte: „Na, wie geht's, Mütterchen Stine, hast du denn alles, was du brauchst?“ Der Kredit im Krugladen hatte ihn gleichgültiger gemacht. Wenn Stine ihn etwas hören ließ, so erwiderte er: „Ja, zum Rudud, man kriegt ja nie mehr Geld zu sehen. Da muß man versuchen, sich ohne Geld einzurichten!“

Der Krugwirt hatte die Eigentümlichkeit, daß er seine Leute durch und durch zu kennen schien. Solange Vars Peter zu Hause noch einen Zehrschilling hatte, war der Krugwirt unwillig, weiter zu borgen. Sobald die Schuld sich ein klein wenig anhäuften, sperrte er den Kredit und öffnete ihn erst wieder, wenn man abbezahlt hatte. Auf die Weise hatte er dem Vars Peter den einen Hunderttronsenschein nach dem andern aus der Tasche gelockt, bis die Familie gegen Weihnachten nichts mehr hatte, wozu sie ihre Zusucht nehmen konnte.

„Schau, schau!“ sagte Vars Peter, als der letzte Schein flühen ging. — „Das war also der Ueberichuß vom Eifernest. Nun hat die liebe Seele Ruh! Und nun muß er uns zum Henker doch ebenso behandeln wie alle die anderen im Dorf — sonst begreife ich nicht, woher wir unser täglich Brot nehmen sollen.“

Um der Verteuerung einen Kiegel voranzutreiben, müsse darauf gedrungen werden, daß die Obstverpackungen, insbesondere die Verpackung der Obstbaum-Äpfeln, nicht gegen Weisheitsgebot erfolge. Schriftliche Angebote sollen von Sachverständigen geprüft und der Zuschlag nur solchen Päckern erteilt werden, die eine Gewähr gegen übermäßige Verkaufspreise bieten. Die zuständigen Stellen (Landräte usw.) sollen um Berücksichtigung dieser Forderung ersucht werden. Mehrere Redner befragten ferner einen Antrag, daß der unzuverlässige Straßhandel beschränkt werden möge. In diesem Sinne wurde eine Eingabe an das Polizeipräsidentium beschlossen. Gegen den G-Whr-Ladenabschluß wurde geltend gemacht, daß leichtverderbliche Obst zu z. B. Erdbeeren, kalter darunter leiden würden. Es soll deshalb beim Magistrat Einspruch erhoben werden.

Ferner wurde noch beschlossen, daß bei Zusammenlegung der Markthallen-Deputation alle am Obst- und Gemüsehandel Beteiligten berücksichtigt werden sollen. Dem Magistrat soll eine bezügliche Forderung zugehen.

### Die Vorgänge an der Rüstlin-Bismarck-Schule.

Die die Pfl. von zuständiger Stelle erfahren, haben sich die Studienräte Kawerau und Reintjes ihrer vorgelegten Dienstbescheide, dem Provinzialschulkollegium gegenüber zum Uebergang an eine andere Anstalt bereit erklärt. Die beiden Herren haben damit zu erkennen gegeben, daß sie bereit sind, die Wahrung ihres — auch vom preussischen Unterrichtsminister durchaus anerkannten — Rechtsstandpunktes zurücktreten zu lassen hinter dem Bestreben, auch ihrerseits nichts zu unterlassen, was zu einer Entspannung der bestehenden Gegensätze beitragen könnte. Sie sind damit einem bei dem Provinzialschulkollegium bereits bestehenden Bunde entgegengekommen. Die erforderlichen Verhandlungen mit dem Bezirksamt Charlottenburg sind darauf eingeleitet worden.

### Erholungsheim Alexissbad.

Seit seiner Eröffnung am 1. Februar hat das nun der Stadt erworbene und vom Kommunalbeamtenverband Groß-Berlin betriebene städtische Erholungsheim in Alexissbad im Harz durch die rührige Arbeit der Direktion und der Beileitung weitere erfreuliche Fortschritte gemacht. Das im idyllischen Seitental schön gelegene Kurhaus, Logierhaus, Bade- und Gesellschaftshaus sind durch die verständnisvolle Arbeit der Leitung gründlich erneuert worden und an der weiteren Ausgestaltung wird gearbeitet, so daß das Badehaus mit den Stahl- und sonstigen Bädern am 1. Mai seiner Bestimmung übergeben werden kann. Schon in den Osterferien herrschte im städtischen Erholungsheim Alexissbad, das zu besonders günstigen Bedingungen allen städtischen Arbeitnehmern offensteht, infolge des Besuchs von Mitgliedern der Stadtverwaltung und Stadtverordnetenversammlung, von Beamten, Lehrern und Lehrerinnen der Stadt Berlin ein buntes Leben, und für die vorgezogene Frühjahrs- und Sommerzeit, wo auch die herrlichen Landschaften auf den Bergen rings um Alexissbad in vollem Grün stehen werden, wird sich hier ein reger Verkehr abzuwickeln, die in der Bergluft des Harzes und auf den prächtigen Wanderwegen nach Harzgerode, Wädgersprung und dem Habichtstein Erholung und Kräftigung suchen. Vom 1. Mai ab wird auch die Zugverbindung von Berlin nach Alexissbad, die jetzt noch ein zweimaliges Umsteigen erfordert, dadurch bedeutend verbessert werden, daß der D-Zug von Berlin bis Gerode durchgeht, so daß nur dort noch auf die Harzkleinbahn umzusteigen zu werden braucht. — Die Erweiterung von Alexissbad und die Erneuerung des Unternebens durch die Stadt und den Kommunalbeamtenverband war ein überaus glücklicher Griff, der vielen Beamten, Angestellten, Lehrern und Arbeitern der Stadt zum Segen gereichen wird.

Unser Kollege Karl Wermuth ist gestern aus Anlaß seiner Wahl zum stellvertretenden Bürgermeister des Bezirks Treptow aus unserem Redaktionsschreiben ausgeschieden. Seit März 1906 gehörte Genosse Wermuth der Redaktion des „Vorwärts“ an. In den verschiedenen Reformen, die er im Laufe der Jahre bearbeitete, hat sich Genosse W. allezeit als ein pfllichtbewußter und lebenswürdiger Kollege erwiesen, den wir ungern scheidend sehen. Wir wünschen ihm in seinem neuen verantwortungsvollen Posten fruchtbare Tätigkeit zum Wohle Groß-Berlins.

Die Einführung beständiger Bezirksamtsmitglieder fand im 18. Bezirk (Weißensee) statt. Von den 5 bestellten Bezirksamtsmitgliedern wurde nur der stellvertretende Bezirksbürgermeister

Aber der Krugwirt war anderer Ansicht. So oft die Kinder mit Korb und Warenzettel drüben waren, stets kamen sie mit leeren Händen zurück. „Er meint, es wäre noch etwas aus uns herauszuholen“, sagte Vars Peter.

Die Aussichten waren trübe. Stine hatte sich vorgenommen, der Familie diesmal ein recht schönes Weihnachtsgeschenk zu beschaffen, sie hatte Wehl und Fett zum Spritzkuchenbacken bestellt, und ein Stück Rippensteak, das gefüllt und als falsche Gans gebraten werden sollte. Nun stand sie mit leeren Händen da; alle ihre schönen Pläne gingen in Rauch auf. Oberhalb der Speichertreppe lag der Weihnachtsbaum, den die Kleinen heimlich drüben in der Pflanzung gefällt hatten, für nichts und wieder nichts — ohne Kerzen, Näscherlen und Papiersternchen war er ja nichts wert. „Na“, sagte Vars Peter, „das überlegen wir wohl auch noch. Fisch und Kartoffeln haben wir wenigstens, also zu verhungern brauchen wir nicht!“ Aber die Kleinen weinten.

Stine versuchte auf jede Weise zu retten, was zu retten war. Im Hasen erwischte sie ein paar Lauchentchen, die ein Fischer in den Rehen gefangen hatte. Sie bereitete sie zu, und dann legte sie sie in Milchwasser, um den Tran herauszuwaschen — damit war der Weihnachtsbraten gesichert. Mehrere rotbäckige Äpfel — die sie nach und nach von dem alten Ehepaar im Pfannkuchenhäuschen bekommen und nicht zu essen gewagt hatte weil sie so schön waren — wurden an den Christbaum gebunden. „Hängen wir nun die Laterne an die Spitze, so ist er sehr fein“, erklärte sie den Kleinen. Kaffeebohnen hatte sie sich leihweise erbettelt, ebenso Branntwein — der Vater sollte seinen Schnaps am heiligen Abend nicht entbehren.

Den ganzen Tag war sie umhergerannt, um für alles zu sorgen, und nun machte sie in der Küche Feuer an. In der Stube saßen Vars Peter und die Kinder und hielten Weihnachtsabend-Schummerständchen; sie hörte, wie der Vater aus der Zeit erzählte, wo er selber klein war. Stine summte vor sich hin und war guter Laune.

Aber plötzlich schrie sie auf. Die obere Hälfte der Kuchentür war aufgegangen. Am Abendhimmel zeichneten sich Kopf und Schultern einer verwachsenen Gestalt ab, eines Riesen-trolls, der im Begriff war, eine Last über die Halbtür zu heben. „Hier sind Waren für euch“, sagte er leuchtend und stieß mit seinen langen Armen die Last auf den Kuchentisch. „Fröhliche Weihnachten!“ Damit zog er ab; Stine hörte, wie es von der Anstrengung in seiner Brust rasselte.

(Fortf. folgt.)

84]

# Stine Menschenkind.

## II. Mütterchen.

Von Martin Andersen Regö.

„Rein — Gerechtigkeit? — Woher sollt' die wohl kommen? Selbst wenn du in deinem Leben keinen Gefangenschaftsvers ledest, möcht' ich das Mädels sein, das besser als du dem lieben Gott vorgeführt werden könnte. Du könntest recht gut an jedem beliebigen Tag den Haushalt für ihn übernehmen; und er müßte ein Esel sein, wenn er nicht sähe, das seine kleinen Engel unter die beste Obhut von der Welt kämen. Aber wir haben natürlich dem Pfarrer nicht genug geopfert; so sind ja diese Satans, die die Schlüssel zur Herrlichkeit haben! Na, so ist's nun einmal, deshalb wollen wir uns nicht aufhängen.“

Aber Stine war nicht zur Vernunft zu bringen. „Ich will konfirmiert werden!“ sagte sie brüllend. „Ich will nicht wieder von vorn anfangen und Tag für Tag verhöhnt werden.“

„Wenn man den Pfarrer ein bißchen schmierte!“ sagte Vars Peter grübelnd. „Aber billig wird die Sache nicht.“

„Geh zum Krugwirt — er kann's in Ordnung bringen.“

„Ja, der — es gibt nichts, was er nicht in Ordnung bringen kann, wenn er nur will. Aber er ist ja nicht gerade gut auf mich zu sprechen.“

„Das schadet nichts. Der Krugwirt behandelt alle gleich, ob er sie leiden mag oder nicht.“

Erbaut war Vars Peter nicht von dem Gange, er hat den Krugmann nicht gern um etwas; aber dem Mädels zuliebe mußte er hingehen. Wider Erwarten wurde er freundlich aufgenommen. „Ich will gern mit dem Pfarrer reden und die Sache regeln“, sagte der Krugwirt. „Und dann kommst du das Mädels in den nächsten Tagen mal herhschicken. Es ist Sitte hier im Dorf, daß die Frau des Menschenessers für die Aussteuer der Konfirmanten sorgt.“ Er verzog seinen breiten Mund zu einem Grinsen, als er das sagte, und Vars Peter war sehr verlegen.

So erreichte Stine es dennoch, konfirmiert zu werden. Eine ganze Woche ging sie im langen schwarzen Kleide umher und mit einer dünnen blonden Flechte im Nacken und sah noch backfischhafter aus als vorher, aber das machte nichts. Vorm Altar hatte sie geweint; ob aus Freude darüber, daß sie zu den Erwachsenen zugelassen wurde, oder bloß weil es sich nun einmal so gehörte, zu weinen, ist nicht gut zu sagen. Aber sie genöth so recht die folgende Woche, in der Vars



# Wirtschaft

## Zur Erhöhung der Kohlenpreise.

Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministerium versenden nachstehende Begründung für die kürzlich erfolgte Kohlenpreiserhöhung, die wir wegen ihrer tatsächlichen Miteigentümer ausführend wiederzugeben, ohne ihr damit vollständig zuzustimmen.

Die vom Reichskohlenverband jüngst beschlossene Kohlenpreiserhöhung zugunsten eines Lebensmittelfonds wurde von der Öffentlichkeit zum Teil so aufgefaßt, als ob damit eine ganze neue Einrichtung getroffen werden solle. Das ist nicht der Fall. Ein solcher Fonds besteht bereits; er wird gespeist aus einem im Dezember 1921 beschlossenen Kohlenpreisaufschlag von 2 Mk. je Tonne, und in ihn fließen ferner bis Ende Januar die 5 Goldmark des Spontabkommens. Die Sitzung der Organe der Kohlenwirtschaft vom 30. März 1921 hat bisher nur für den rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau und das kleine niederländische Revier die Erhöhung der Preise um 5 Mk. für den erwähnten Fonds beschlossen. Für das rheinische Braunkohlenrevier und für den bayerischen Kohlenbergbau beträgt diese Preiserhöhung nur 2,50 Mk. je Tonne und 80 Pf. je Tonne Rohbraunkohle. Für die übrigen Reviere konnten in jener Sitzung noch Lage der geologischen Vorkommen Preisermäßigungen nicht beschlossen werden, da Anträge der Syndikate nicht vorlagen. Verhandlungen mit diesen Syndikaten sind alsbald aufgenommen worden.

Durchaus irrtümlich ist die Auffassung, daß dieser Teil der Kohlenpreiserhöhung in erster Linie dazu dienen solle, das Defizit zu decken, das bei der bisherigen Belieferung der Bergarbeiter mit verbilligten Lebensmitteln entstanden sei, und daß die Bergarbeiter zunächst verbilligte Lebensmittel überhaupt nicht erhalten würden. Den Bergarbeitern wird vielmehr nach wie vor zunächst eine Verbilligung von Wurf aus dem oben erwähnten 2-Mark-Aufschlag gewährt. Sodann wird auch von dem nunmehr dazu kommenden Preisaufschlag der größte Teil, nämlich 3 Mk., bzw. in den Gebieten, in denen die Erhöhung nur 2,50 Mk. beträgt, 1,50 Mk. zur Verbilligung des Bezuges von Lebensmitteln ausgegeben werden. Die Beiträge von insgesamt 5 Mk. bzw. 3,50 Mk. gehen in einen Fonds, den eine von den Bergarbeitern und den Kohlenbergbauern geschaffene Organisation gemeinsam mit der Regierung verwalten soll. Von dieser Summe von 5 bzw. 3,50 Mk. wird ein Teil als Reserve zum Ausgleich von Schwankungen in den Preisen der zu liefernden Lebensmittel verwandt werden. Ein weiterer Beitrag soll zur Verbilligung von Fett benutzt werden, das an die Bergarbeiter als Gegenleistung für das Verfahren von Ueber-schichten ausgegeben werden soll. Ueber-schichten werden nämlich zurzeit noch in einer Reihe von Revieren verfahren. Auch für das Ruhrgebiet darf erwartet werden, daß über das Maß und die Form dieser Ueberarbeit demnächst eine Einigung zustande kommt. Ebenso werden die Verhandlungen bezüglich der Weiterzahlung von 5 Goldmark für die Entenlohn fortgesetzt. Um aber im gegenwärtigen Augenblick keine Störungen in der Verteilung der Ueber-schichtenzulagen eintreten zu lassen, hat die Reichsregierung trotz schwerer volkswirtschaftlicher Bedenken sich dazu verstanden, die erwähnte Kohlenpreiserhöhung zuzulassen. Sollten die Ueber-schichten dauernd eingestellt werden, so würden insofern die Voraussetzungen für den Preisaufschlag fortfallen, und es würde die Möglichkeit entstehen, den Kohlenpreis in einem entsprechenden Verhältnis wieder herabzusetzen.

Zur Tilgung der Mehrausgaben, die das Reich bei der bisherigen Verforgung der Bergarbeiter über die von der Entente gezahlten Goldmark-Prämien hinaus geleistet hat, sollen also nur 2 Mk. von den insgesamt zur Verfügung stehenden 7 Mk. verwendet werden. Die geringe Bemessung dieses Betrages wird nur dadurch möglich, daß die Reichsfinanzverwaltung ihre Rücklagen hinter die unmittelbaren Interessen der Bergarbeiterverforgung zurücktreten ließ, und den Zeitraum für die Tilgung der einflussreichen Fehlbeträge außerordentlich lang erstreckt hat.

Wenn darauf hingewiesen worden ist, daß die dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenrevier bewilligte weitere Preiserhöhung von 18 Mk. insofern unberechtigt sei, als dem Syndikat aus Anlaß des Ueber-schichtabkommens seinerzeit eine Preiserhöhung um 15 Mk. als Entgelt für die durch die Ueber-schichten entstehenden erhöhten Lohnkosten zugestanden worden sei, so ist dazu zu bemerken, daß in der Preiserhöhung von 15 Mk. nur 8,50 Mk. für den Lohnaufschlag enthalten waren, während die übrigen 6,50 Mk. auf Materialpreiserhöhungen entfielen. Indessen ist es überhaupt unmöglich (!), eine Rechnung aufzumachen, die von lange zurückliegenden Verhältnissen ausgeht, und die jeweiligen Veränderungen zu berücksichtigen. Das ist deshalb vom Reichswirtschaftsministerium die Selbstkosten-gestaltung von Grund auf unterzucht worden. Dabei ist festgestellt worden, daß bereits im Oktober vorigen Jahres der Durchschnitt der Preise mit einem Fehlbetrag von etwa 12,50 Mk. gearbeitet hat. Bei diesem Ergebnis waren bereits die Gewinne aus Nebenprodukten einbezogen. Inzwischen hat sich nun der Preis dieser Nebenprodukte gegen eine Senkung, die auf die Gesamtmenge der Ruhrkohle im Durchschnitt 3 bis 5 Mk. auf die Tonne ausmacht. Es hat sich ferner aus einer sorgfältig geführten Statistik ergeben, daß der auf die Tonne entfallende Lohn eine, wenn auch geringe, Steigerung aufzuweisen hat. Mit der Preiserhöhung von 18 Mk. ist demnach nur der nachgewiesene Fehlbetrag ausgeglichen worden. Nicht abgezogen ist insbesondere der Umstand, daß dieser Fehlbetrag schon seit einigen Monaten vorhanden ist.

Unter diesen für den Bergbau nicht günstigen Umständen war es nicht möglich, die Infolge einer Verfüzung der Ueber-schichten vielleicht eintretende günstige Gestaltung der Selbstkosten bereits jetzt in Rechnung zu stellen, zumal einerseits zurzeit mit einem Fortfall der Ueber-schichten noch nicht zu rechnen ist, und andererseits die verhältnismäßige Steigerung der Generalaufkosten infolge eines Rückganges der Ueber-schichten nicht im voraus zahlenmäßig zu schätzen, sondern erst nach einiger Zeit durch eine neue Nachprüfung festzustellen wäre.

Daß das vom Reichswirtschaftsministerium errechnete Defizit der Preise seit Oktober vorigen Jahres der Industrie weniger Sorgen macht als ihm selbst, kam es aus den Dividenden der Werke und aus der Bewertung der Montanpapiere an der Börse entnehmen.

**Rückgang der Kohlenförderung.** Die Kohlenförderung des Ruhrgebietes einschließlich der linksrheinischen Zechen stellte sich im Monat März nach den vorläufigen Berechnungen an 25 Arbeitstagen auf 7 430 700 Tonnen. Erfahrungsgemäß erhöht sich die vorläufige Feststellung bei den endgültigen Feststellungen um etwa 200 000, so daß mit einer Förderung von rund 7 630 000 Tonnen monatlich oder arbeitstäglich 305 200 Tonnen zu rechnen ist. Im Monat Februar war an 24 Arbeitstagen eine Gesamtförderung von 8 174 606 Tonnen oder eine arbeitstägliche Förderung von 340 609 Tonnen zu verzeichnen. Es ist ein Rückgang von etwa 35 000 Tonnen arbeitstäglich zu verzeichnen. Diese Winderförderung ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß seit dem 13. März keine Ueber-schichten mehr verfahren werden. In der zweiten Hälfte des Monats März hat sich der Rückgang in der arbeitstäglichen Förderung sogar auf 45 000 Tonnen belaufen. — Auch die Kohlenförderung Oberschlesiens ging im Monat März hauptsächlich wegen der Abstimmungsunruhen infolge der polnischen Terrorakte zurück. Die Tagesleistung sank hier von 122 257 Tonnen im Februar auf 107 843 Tonnen im März, so daß in dem letzten Monat, obwohl dieser zwei Arbeitstage mehr hatte, nur 2 696 072 Tonnen gegen 2 811 004 Tonnen im Februar gefördert wurden.

**Erfahrungen bei der Ein- und Ausfuhrbewilligung.** In den nächsten Tagen werden zwei Bekanntmachungen des Reichswirtschaftsministeriums veröffentlicht werden, nach denen es unter gewissen Voraussetzungen (z. B. im Reiseverkehr bei Muster-

Albert Taubmann (SPD.) bestätigt. Den übrigen vier befohlenen Stadträten, so auch dem Bezirksbürgermeister Pionnuch (USP.) wurde die Bestätigung verweigert, weil nach der Auffassung des Oberpräsidenten zur Führung der Geschäfte des Bezirksamts Personen mit sachtechnischer Vorbildung berufen werden müßten. Die vier unbesetzten Stadträte, Andre, Tischenhof (USP.) und Frommont, Heyn (Bp.) wurden ebenfalls bestätigt. Der stellvertretende Bezirksbürgermeister, Genosse Taubmann, wurde vom Bürgermeister, Genossen Adolf Ritter, an Stelle des verhinderten Oberbürgermeisters Böhm ein Wirkungswort in sein Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Stellvertretender Bezirksbürgermeister Taubmann, bisher befohlener Schöffe der Gemeinde Berlin-Weißensee, führte alsdann die vier unbesetzten Stadträte in ihr Amt ein. Darauf schritt die Bezirksversammlung zur Neuwahl von vier befohlenden Stadträten. Von der USP. wurde als Bezirksbürgermeister wieder Pionnuch und als Stadtrat Ernst Fischer in Vorschlag gebracht, die Kommunisten schlugen als Kandidaten Pfeiffer vor. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft nominierte für jeden der vier zu befohlenden Stadtratsposten einen Kandidaten. Es wurden gewählt als Bezirksbürgermeister Pionnuch und als Stadtrat Ernst Fischer (USP.), ferner als Stadträte Pfeiffer (Komm.) und Roggistrat Korn (Bp.). Genosse Hodapp machte zum Schluß auf den unbefriedigenden Zustand aufmerksam, daß durch die Wahl des unbesetzten Stadtrats Tischendorf der Posten eines unbesetzten Stadtrats und der des Bezirksverordnetenvertreters in einer Person vereinigt sei. Um Konflikte zu vermeiden, sei eine Änderung dieses Zustandes unbedingt geboten.

**Die Abschaffung der Hundesteuer.** Mit der Neuordnung und Erhöhung der Bororttarife, die zum 1. Juni beabsichtigt ist, werden im Bororttarife die Hundesteuern, die für die wichtigsten Verkehrsbeziehungen vorläufig noch aufrechten, endgültig abgeschafft werden. Wie wir hören, wird der Preis für die Beförderung eines Hundes der gleiche sein wie für einen Erwachsenen.

**Die bisher selbständigen Postämter W. 56, Französischer Straße, und W. 38, Taubenstraße,** sind am 1. April ab in zwei Postämter des Postamts W. 8 umgewandelt worden, weil dadurch eine Vereinfachung in der Verwaltung und eine bessere Ausnutzung des Personals erspart werden können. Ab dem 1. April werden die Postämter W. 56 abends das letzte Mal um 8,30 Uhr geleert, und daß nach diesem Zeitpunkt eilige Briefe zweckmäßig nach dem Postamt W. 8 oder C. 2 gebracht werden müssen, wenn Wert auf ihre sofortige Beförderung gelegt wird.

**Der Müllwagen im Schaufenster.** Gestern nachmittag hielt vor dem Hause Koblenzer Straße 7 in Wilmersdorf ein Müllwagen. Während sich der Kutscher und sein Hilfsfahrer auf das Grundstück begaben, gingen die beiden Pferde durch, rissen einen roten Pfosten um und rasten in das Schaufenster eines Ruhgeschäfts in der Hildebrandstraße 16, das zertrümmert wurde. Trotzdem sind die beiden Pferde unverletzt geblieben.

**Durch einen Sprung in den Teltowkanal hat der 41 Jahre alte Schantwirth Friedrich Hah** sein Leben ein Ende gemacht. Der Mann war seit 10 Jahren halsleidend und in der letzten Zeit bettlägerig. Er stand heimlich auf, begab sich nach dem Tempelhofer Weg und sprang dort von der Brücke ins Wasser. Er ging sofort unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos. — Noch nicht festgestellt ist die Leiche eines jungen Mannes, der am 20. Januar in Friedrichshagen hinter den Wasserwerken im Walde erhängt aufgefunden wurde. Das Alter des Mannes wird auf 25 bis 30 Jahre geschätzt. Er ist 1,78 Meter groß, hat schlanke Gestalt, rotblondes, langes und dichtes Haar, bartloses, längliches Gesicht, vollständige Zähne. Jeweiliche Mitteilungen, die zur Feststellung der Persönlichkeit des unbekanntem Toten führen können, erbittet die Nachrichtensammelstelle über Vermisste und unbekanntem Tote beim Polizeipräsidium Berlin. Dorthin selbst kann auch das Bild des Mannes eingesehen werden.

**Die „Jagdtrophäen“** aus dem königlichen Schloß sind, wie uns berichtet wird, nicht von der Vollmaximedivision entwendet, sondern rechtmäßig gekauft und angemessen bezahlt worden.

**Die „Städtische Jugendbühne“** Berlin-Lichtenberg hatte durch die Aufhebung des einseitigen Lustspiels „Zum Einkehrer“ von Benno Jacobsohn und des launigen Schwankes aus Alt-Berlin „Schule und Müller unter den Tulaflobern“ von Rud. Hahn (Verfasser der Pöffe; Eigentum ist Diebstahl) ein zahlreiches Publikum in die Schauland Hofeistr. 8/9 gelockt. Der feine Humor des Einakters und der derbe und gesunde Witz des Schwankes, der durch das glänzende Spiel sämtlicher Schauspieler voll zur Geltung kam, rief wahre Lachsalben unter den Zuhörern hervor. Die etwas zu langen Pausen wurden durch gutes Klavierspiel ausgefüllt. Alles in allem war es ein Abend, der seinen Zweck völlig erreicht hat.

**„Kater Lampe“** wurde auf Veranlassung des Bezirksbildungsausschusses der SPD. im Bernhard-Roske-Theater aufgeführt. Das Spiel war ausgezeichnet; es wurde jedoch nach den Pausen durch Besucher, die sich verippt hatten und geräuschvoll ihre Plätze aufsuchten gestört. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn dieser Uebelstand durch geeignete Maßnahmen abgestellt würde.

**Bezirksbildungsausschuss, Sozialistische Bildungsschule.** Freitag, den 8. April, Ausrückung der Arbeitsgemeinschaft des Genossen R. Grünwald „Nationalökonomie“ (für Teilnehmer der früheren Kurse letzte Gelegenheit zum Wiedererwerb). — Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, und Montag, den 11. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Rose-Theater, Hr. Frankfurter Str. 132, „Kater Lampe“ von Emil Rosenow. Eintritt einschließlich Kleiderabgabe und Theaterzettel 3,50 Mk. Karten sind zu haben für Sonntag, den 10., bei den Abteilungsleitern des 4. Kreises (Halleische Tor), für Montag, den 11., bei den Abteilungsleitern des 4. Kreises (Henzlauer Tor) und außerdem an beiden Tagen bei den Kontrollleuten am Eingang des Theaters.

**Bund religiöser Sozialisten.** Donnerstag, den 7. April, abends 7 1/2 Uhr, veranstaltet der Bund religiöser Sozialisten in Pantow, Borsdorfstraße 131, in der 5. Gemeindefabrik eine öffentliche Versammlung. Referenten: Genosse Harrer Schönlank und Genosse Göring. Thema: Was will der Bund religiöser Sozialisten?

## Berliner Varietés.

Die Scala hat sich im April auf ein internationales Programm eingestellt. Dazu gehört nicht das Ballett Charell, das unter seinem Meister Charell prächtig und geschmackvoll ausgestattete Tanzszenen nach Kompositionen von Jaap Koal zeigt. Charell selbst brilliert sabelhaft in „Der Tod und das Mädchen“ und in der sehr hübschen Arie „Die seiner Technik sehr entgegenkommt. Mit Lasso, Seilen und anderen erotischen Sportspielen zeichneten sich unter den Artisten besonders die drei Arras aus. Die Bewunderung der Besucher erregten die Scherenschnitt-Akrobaten, 4 Aregors, die komischen Radfahrer Original-Samois und die 6 Mikorontos in ihren gymnastischen Kräftleistungen. Auch der Lattenjohndirektor Reinsch leistete mit seinen beiden Pferden „Eugenspiegel“ und „Charman“ hervorragendes. Zu erwähnen wäre noch der mit Geschick das Landläufige vermeidende Grotesk-Komiker Paul Goldler.

Im Wintergarten wurde das reichhaltige April-Programm eingeleitet mit der sehr guten Jongleuriens der 3 Cartellos. Ein gut Teil des reichen Beifalles gebührte allerdings den kleinen Bierfählern. Die originellen Schattenbilder des C. Lorhan erglänzten durchaus die gewollte Wirkung. Sehr lau war der Beifall, den man den Leistungen des Frauen- und Schlangentänzers Silacaras zollte. Als sich aus der raffiniert angelegten Tänzerin aber ein Mann entpuppte, waren ihm jedoch ohne weiteres die plumpen Beine verziehen und die originale Idee ersetzte große Heiterkeit. Unbedingt anerkannt muß die Technik der ebenso schönen wie begabten Violin-

Künstlerinnen, der Schwestern Hegeblis, werden. Hana Hermanowa, Norbert Dorewski und Elli Pinowska in ihren Tänzen unterhalten das Publikum aufs Beste.

**Apollo-Theater.** Dem April-Programm des Apollo-Theaters merkt man es nicht an, daß über dieselbe Bühne einmal das Naturistische Ballett getollt ist. Alles ist erhaben und in höchsten, dabei Spezialitätenkunst im besten Sinne. Dem altherwürdigen Drahtseiltanz gewinnen die 5 Boncherrys ganz unglaubliche neue Nuancen ab. Die Herrschaften sind wirklich Länger auf dem Seil und dort besser zu Hause als viele Normalmenschen auf der Erde. Ueberraschend sind auch die Leiter-Equilibristen Perez; sie leisten Erstaunliches, wenn auch mit etwas viel technischem Beiwerk. Heros spielt mit zentnerschweren Granaten und Torpedos sehr elegant und läßt sich wirkungsvoll kontrollierend von einer reizenden Sylphe umschwärmen. Dressei zeigt hübsche Tänze und Beine. Der Steich „Das rote Signal“ ist auf trasse Sensation gezimert, wird von dem Wiener Konacher-Theater vorgeführt und zeigt Erza Bogner in einer schwierigen Rolle, die sie, nach einer anfänglichen Spröde, mit Geschick und Können erledigte. Ihr Partner war Erich Kaiser-Tip. Ein Kompliment für Direktor Klein. Er hat uns mit dem obligaten Komiker verschont, der als Schwerpunkt betrachtet, die Republik anzudeuten.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Donnerstag, den 7. April:

**Kreis 1 Mitte.** 7 Uhr im „Bürgerheim“, Alte Schopenhauer Str. 23/24, Sitzung des Vorstandes mit den Abteilungsleitungen. Wichtige Tagesordnung. 114. Abt. Lichtenberg, 7 1/2 Uhr in der Schauland, Borsdorfstr. 10/11, Mitteilungsversammlung. Referent Dr. Rehm: „Kombiener Verhandlungen“. 74. Abt. Lichtenberg, 7 1/2 Uhr im Hotel Wladimir, Potsdamer Straße, Verhandlungs- und Funktionärsversammlung. Wichtige Tagesordnung. 107. Abt. Alt-Silesische-Fallenberg, 8 Uhr bei Klingenberg, Sellnauer Str. 23, Franzosenb. Referent: Hugo Weber: „Bekanntmachung und Ueber-schicht“. Jungschlachten. Gruppe Friedrichshagen: 8 Uhr bei Scholz, Friedrichstr. 81, Verzeugsabst. — Gruppe Friedrichshagen: 7 1/2 Uhr in Konferenzzimmer der Gemeindefabrik Straßmannstraße, nahe Petersburger Platz, Dünkerabend. — Gruppe Lützow und Reuthaus: Die Verhandlungen sollen in dieser Woche wegen der Generalversammlung aus.

Morgen, Freitag, den 8. April:

**Kreis 3 Wedding.** 6 Uhr in der Schauland, Poststr. 2. Cde. Wiesenstraße, Sitzung des Vorstandes mit sämtlichen Abteilungsleitungen und Funktionären. Mittagsessen und Karte legitimiert. **Kreis 5 Halleisches Tor.** 7 1/2 Uhr bei Reim, Urbanstr. 29, erweiterte Verhandlung. **Kreis 12 Steglitz-Lichtenberg-Kantzig.** 8 Uhr in Siedende bei Stomasser, Leopoldstr. 1. gemeinsame Sitzung der Abteilungs- und Funktionärsleitungen. Tagesordnung: Die Kreis-Referenten. **Kreis 14 Rosenthal-Bez.-Bez.-Kantzig.** 7 Uhr in der Aula des Reimungsamts, Kaiser-Friedrich-Str. 10, Funktionärsversammlung. Referent Kurt Reimig: „Die Finanz- und Steuerfragen“. **4. Abt.** 7 Uhr im „Nationalhof“, Wilmstr. 37, Offentliche Kreisreferentenversammlung. Referent Dr. R. Löwenstein und Harrer: „Weltliche Schule oder Weltanschauung“. **14. Abt.** 7 1/2 Uhr bei Krüger, Engelstr. 13, Sitzung der Bezirksleiter, Betriebsvertrauensleute und Kreisreferenten. **15. Abt.** 7 1/2 Uhr bei Große, Blumenstr. 88, Sitzung der Funktionäre und Kreisreferenten. **17. Abt.** 7 1/2 Uhr bei Schül, Alt-Stralauer, Cde. Kochstraße, Sitzung der Funktionäre, Betriebsvertrauensleute, Frauenagitations- und Kreisreferenten. Wichtige Tagesordnung. **20. Abt.** 7 1/2 Uhr bei Korbach, Petersburger Str. 26, Sitzung der Funktionäre und Betriebsvertrauensleute. **24. Abt.** 7 1/2 Uhr bei Binzer, Christburger, Cde. Wilmstraße, Sitzung sämtlicher Funktionäre, Betriebsvertrauensleute und Kreisreferenten. Wichtige Tagesordnung. Vorstandswahl. **25. Abt.** 7 1/2 Uhr bei Dehler, Georgenstraße, 20, Sitzung der Funktionäre und Betriebsvertrauensleute. **74. Abt.** Cde. Silesische-Fallenberg, 7 1/2 Uhr bei Rosenau, Hohenzollernstr., Cde. Rosonnenstraße, erweiterte Vorstandssitzung mit wichtiger Tagesordnung. Erscheinung aller Genossen im Blick. **107. Abt.** Alt-Silesische-Fallenberg, 7 1/2 Uhr bei Klingenberg, Sellnauer Str. 23, Vorstandssitzung.

**Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Kreisreferenten des 12. Verwaltungsbezirks.** 8 Uhr in der Reimstr., Steglitz, Am Eintragsplatz, 2. Verzeugsabst. Ueber „Entstehung der Welt“. Referent Frau Dr. Reiche.

Übermorgen, Sonnabend, den 9. April:

**18. Abt.** 7 1/2 Uhr bei Thiele, Lützow Straße, Sitzung sämtlicher Funktionäre. Wichtige Tagesordnung.

**Die SPD.-Genossenschaftsleiter der Konsum-Genossenschaft** sowie die bisherigen Vertrauensleute der Parteiazweigungen werden zu einer wichtigen Besprechung am 9. April um 7 1/2 Uhr nach dem „Bürgerheim“, Alte Schopenhauer Straße 23/24, statt jeder besonderen Einladung hierdurch eingeladen. Beide Mitglieder sind mitzubringen.

## Jugendveranstaltungen.

Berlin Arbeiter-Jugend Groß-Berlin, Sekretariat: W. 8, In den Zellen 22.

Donnerstag, den 7. April:

**Wiederholungsabend:** Berliner Str. 11, Mitteilungsversammlung. — Rosden: Schule Pantow Str. 8/9, Wilmersdorf. Vortrag: „Sexuelle Hygiene“. — Ohra (Stralauer Viertel): Regierstr. 2, Mitteilungsversammlung. — Reimig: Reimig-Bez.: Silesische-Fallenberg, 60, Mitteilungsversammlung. — Schatzgenossenschaft: Breite Straße 21, Mitteilungsversammlung. — Schatzgenossenschaft: Breite Straße 20, Vortrag: „Schüler als Freiheitskämpfer“. — Steglitz-Friedrichshagen: Offenbacher Str. 15, Mitteilungsversammlung. — Silesische-Fallenberg: Silesische-Fallenberg Str. 12/16, Mitteilungsversammlung. — Reuthaus: Reuthaus Str. 23, Generalversammlung.

## Aus aller Welt.

**Selbstmord eines Mörders.** Der schätliche vierfache Mörder Hörnig aus Kleinbach hat seinem Leben ein Ende gemacht. Seine Spur konnte bis nach Bonn verfolgt werden. Da dort am Tage nach der Tat ein unbekannter Mann seinen Tod gesucht hat, wird angenommen, daß dies Hörnig war. Hörnig hat die Tat verübt, weil er finanzielle Hindernisse bei dem Verkauf seines Besitzes hatte. In einem Brief an seinen zukünftigen Schwiegerohn hat er diesen Grund angegeben.

**Die Leidtagenden des Kommunismusauftrages.** Durch die am 22. März zwischen Dieskau und Gröbers von Verbrechern herbeigeführte Entgleisung des D-Zuges 151 Wittenberge-Leipzig sind, wie dem Reichspostministerium jetzt bekannt wird, von dem Personal des hinter dem Packwagen laufenden Bahnpostwagens nicht weniger als sechs Postbeamte infolge erlittener körperlicher Beschädigungen krank und dienstunfähig geworden. Beschädigungen oder Verluste an Postsendungen, die der Bahnpostwagen mit sich führte, sind infolge des Eisenbahnunglücks nicht eingetreten.

**Bayerischer Stabsarzt vor französischem Militärgericht.** Auf die Anzeige verschiedener Persönlichkeiten der Stadt Metz wurde gegen den Metzger Arzt Dr. Voissonnet eine Anklage erhoben. Voissonnet war während des Krieges Stabsarzt im 6. bayerischen Infanterieregiment und soll bei der Besetzung von Rouvres durch dieses Regiment eine Frau, die ihr Kind auf dem Arme trug, durch einen Revolvererschuss getötet haben. Der Gerichtshof hat inzwischen den Priester von Limais vernommen, dem Dr. Voissonnet 7 Tage nach dem angeblich begangenen Verbrechen eine Beichte darüber abgelegt haben soll. Dr. Voissonnet, der dem Priester gegenübergestellt wurde, protestierte gegen eine energische gegen die Beschuldigung.

**Schiffungskiff.** Der „Kostener Anzeiger“ meldet: Bei die-tem in Rebeil wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Höhe von Heiligenbamm das dänische Motorschiff „Marianne“ von einem unbekanntem Fahrzeug gerammt. Die „Marianne“ sank sofort. Von der drei Mann starken Besatzung ist nur ein Mann gerettet.

**Kleine Pogrommischchen.** Dieser Tage verbreitete die Z.N. eine böiher Meldung, wonach dort eine russische (nach dem Namen eher polnische) Gräfin Ewardowska sich erschossen habe, als sie sich in der Gesellschaft eines „Atachod“ Silberstein befunden habe. Aus den jetzt vorliegenden Wiener Blättern erhellt wir, daß in der ganzen Sache ausschließlich Männer mit echt russischen Namen eine Rolle spielen.



lungen) ohne Rücksicht auf das Bestehen eines Verbots zur Ein- bzw. Ausfuhr nicht mehr einer Ein- oder Ausfuhrbewilligung bedarf.

75 Proz. Dividende. Die Aktiengesellschaft für Chemische Industrie, Gesellschaften-Schleife schlägt für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende von 25 Proz. und Bonus von 500 Mark für die Aktie zu 1000 M., zusammen 75 Proz. Ausschüttungen vor.

Verbilligung der Kohle in der Schweiz. Der Schweizer Nationalrat hat einem Bundesbeschluss zugestimmt, der zur Verbilligung der Kohle ab 15. April und zur Auflösung der Kohlen-genossenschaften folgende Kredite bewilligt: 22 Millionen Franken an die Kohlegesellschaft, 26 Millionen an die Schweizerischen Bundesbahnen, 8 Millionen an die Schweizerischen Gaswerke, 2 Millionen Franken an die Schweizerischen Torfproduzenten zur Verbilligung durch dieses Brennstoffes. Zur Deduktion dieser Beträge wird der Bundesrat ermächtigt, eine Abgabe aus der Kohleneinfuhr von höchstens 5 Franken pro Tonne zu erheben, welche allmählich abgebaut werden soll. Der Rat lehnte mit großer Mehrheit einen Antrag ab, das Einfuhrmonopol für Kohle ab 15. April aufzuheben.

Die Einfuhr nach Sowjetrußland. Das Russische Zentralereinfuhrkomitee veröffentlicht die Gewichtsmenge der von den einzelnen ausländischen Staaten in diesem Jahre bisher eingeführten Waren. Damit steht Amerika durch seine Kohlenlieferungen über Murmansk an erster Stelle mit 1770000 Pud und Deutsch-

land an zweiter mit 217241 Pud. Darauf folgen in großem Abstand Schweden und England.

Die Valutaverluste der Sowjetregierung. Die Moskauer „Iswestija“ führen Beschwerde über die hohen Verluste, die die russische Sowjetrepublik bei Bewertung ihrer Goldbestände im Ausland davontrage. Die Höhe der Verluste sei vor allem auf den Mangel einer Zentralstelle für die Anschaffung von ausländischer Valuta zurückzuführen. Der Umtausch des Goldes im Ausland werde von verschiedenen Behörden und Vertretern der Sowjetrepublik besorgt, denen oft die nötigen Fachkenntnisse fehlten. Es wird die Bildung einer Devisenzentrale gefordert, die die notwendige ausländische Valuta gegen Gold oder Exportwaren anschaffen solle. Die Vertreter der Sowjetrepublik sollen künftig direkt mit der betreffenden Valuta und nicht mehr mit Gold versehen werden.

Entwicklung der indischen Industrie. Die indische Metallindustrie hat während des Krieges einen außerordentlich großen Aufschwung genommen. Wie die „Times“ unlängst behaupteten, ist in den letzten Jahren in der Nähe von Kalkutta eine große Industriestadt, Jamshedpur, mit einer großen Eisen- und Stahlindustrie entstanden. Diese Fabriken haben den ganzen Kriegsbedarf im Orient, nämlich in Syrien und Mesopotamien, gedeckt. Sie versehen Ägypten, Palästina und Ostafrika mit ihren Artikeln. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß an diesen Riesenunternehmungen das englische Kapital nicht beteiligt ist, sie sind mit indischem und amerikanischem Kapital errichtet und emporgekommen.

### Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Schiefer-Verein „Rübensch“. Versammlung Sonntag, den 10. April, 7 Uhr abends, Kaiser-Friedrich-Str. 63, bei Grimm. Landseute, Geis und Sport liebende Damen und Herren willkommen. — Arbeiter-Gemeinschaft Kolonnen-Groß-Berlin. Abt. Schöneberg-Friedenau. Vortrag des Herrn Dr. Weising über „Reichswehrreform“ Donnerstag, den 7. April, abends 7 Uhr, in der 8. Gemeindefeier, Rübenschstraße.

### Sport.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. 4. Bezirk (Nordgruppe). Sonntag, 8 1/2 Uhr vorm., Sportlehrer in Schöneberg, Eisplatz am Helmholtz-Gymnasium, Rübenschstraße. — Freie Turnerschaft Schöneberg-Berlin (Mitgl. d. V.T. u. Sp.V.). Sonnabend: 7 1/2 Uhr Männerturnvereinigung bei Busch, Rübenschstr. 11. Mittwoch: 8 Uhr abends Geflügelturnausflug-Club, Rübenschstr. 6. — Bes. Rübensch. Sonntag: Öffentliches Turnen (ämtlicher Abteilungen). Turnhalle Bergesbergplatz. Anfang 2 1/2 Uhr. — Bes. Rübensch. Sonntag: 2-Frauen-Abt. Turnfahrt Hermsdorf-Regel. — Bes. D. i. e. n. Freitag: Sportturnerturnamentturnen. — Bes. Schöneberg. Sonnabend: Versammlung bei Pfingstedt.

### Briefkasten der Redaktion.

Schriftliche Auskunft wird nicht erteilt. R. G. 15. Ohne Befähigung der Gegenstände keine. — F. 28. 22. Der Verein ist uns nicht bekannt. J. 8. 58. D. i. e. n. — G. 54. An das Kleinverwaltungsamt, Rübenschstr. 24.

# MASSARY

KAID 40 PFG. ROAL 50 PFG.

Die guten  
**MASSARY**  
Zigaretten  
URTEILEN  
SIE SELBST!

KON LINON

**Allgem. Ortskrankenkasse Berlin-Pankow.**  
**Ordentliche Ausschuß-Sitzung**  
am Montag, den 11. April, abends 8 Uhr, im „Türkischen Zelt“, Berlin-Pankow, Dorotheenstr. 14.  
Tagesordnung:  
1. Berichtigung des Berichtes der letzten Sitzung  
2. Bericht des Vorstandes  
3. Abnahme der Jahresrechnung pro 1920 und Bericht des Prüfungsausschusses  
4. Bewilligung von Mitteln zum Ausbau und Inbetriebnahme unseres Erholungsheimes in Bad Glinsberg  
5. Bericht und event. Beschlußfassung über die Erweiterung des Rasenbestandes  
6. Beschließung des Kasseneingehens  
Die Vertreter der Arbeitgeber und der Beschäftigten werden um pünktliches Erscheinen gebeten. Ein Anmeldebogen befindet sich noch ausgefüllt. 14/19  
Berlin-Pankow, 1. April 1921.  
Der Vorstand,  
C. Lubig, 2. Vorsitzender.

**Wichtig für Frauen, Töchter und Schneiderinnen**  
Ein neuer **Zuschneide-Näh- u. Um-arbeitungs-Kursus** beginnt am Montag, d. 11. April Vormittags-Nachmittags-Abendkurse.  
**Berufs- u. Hausbedarfskurse** Schneidern u. Nähen usw. Um arbeit u. Mod. eig. Garderobe. Honorar monatlich 50 Mark. Sprst. v. morg. 9 bis abds. 9 Uhr.  
**Privat-Zuschneide-Schule**  
Inh. Frau Hedw. Krämer Berlin C 2, Neue Promenade 3 direkt am Hackeschen Markt und am Bahnhof Börse

**Innungstrantentafel der Tischlerinnung zu Berlin**  
**Bekanntmachung**  
Auf Grund des § 47 der Satzung sind die Vertreter und Erfahmänner zum Ansatze der Kasse für die Wahlperiode bis 31. Dezember 1925 in getrennter Wahlhandlung zu wählen, und zwar 30 Vertreter und 60 Erfahmänner aus der Mitte der Arbeitgeber und 60 Vertreter und 120 Erfahmänner aus der Mitte der Beschäftigten.  
Die Arbeitgeber wählen am Mittwoch, den 23. Mai 1921, abends von 8 bis 9 Uhr im Rassenhof, Rübenschstr. 15. Wahlberechtigt sind alle volljährigen Arbeitgeber, die für ihre verpflichtend Beschäftigten Beiträge zahlen. Arbeitgeber, die selbst versichert sind, zählen zu den Arbeitgebern, wenn sie regelmäßig mehr als zwei Beschäftigte beschäftigen, andernfalls zu den Beschäftigten.  
Das Wahlrecht ist in Person auszuüben. Für die Wahlberechtigt stehen den Arbeitgebern benachteiligte Betriebsleiter, Geschäftsführer und Betriebsleiter der beteiligten Arbeitgeber gleich. Die Arbeitgeber führen bis zu 10 verpflichtend Beschäftigte eine Stimme. Bei Beschäftigten darüber hinaus bis zu 100 für je 10 und von 100 an für je 50 verpflichtend Beschäftigte Personen eine weitere Stimme. Die Arbeitgeber können sich von der Kasse befreiben lassen, wieweil Stimmen sie führen.  
Die Beschäftigten wählen am Sonntag, den 22. Mai 1921, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, im Rassenhof, Rübenschstr. 15. Wahlberechtigt sind alle volljährigen bei der Kasse versicherten Mitglieder. Wählbar als Vertreter der Beschäftigten ist ebenfalls nur, wer bei der Kasse versichert ist.  
Die Wahl wird vom Vorstand nach den Bestimmungen der Wahlordnung geleitet. Die wahlberechtigten Arbeitgeber und Beschäftigten werden aufgefordert, Wahllooschläge gelassen für die beteiligten Arbeitgeber und Beschäftigten aufzustellen. Die Wahllooschläge der Arbeitgeber sind spätestens bis zum 26. April 1921 und die der Beschäftigten bis zum 23. April 1921 dem Vorstand einzureichen. Die Wahllooschläge müssen von mindestens 10 Wahlberechtigten unterzeichnet sein.  
Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahllooschlag, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahllooschlag gezählt. Jeder Wahllooschlag darf höchstens dreimal soviel Bewerber nennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen und nach Familien- und Vornamen, Beruf, Wohnort und Wohnung zu beschreiben. Bei Beschäftigten ist auch die Mitgliedsnummer und der Arbeitgeber anzugeben; auch ist eine Erklärung abzugeben, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist.  
Die Wahllooschläge sind vom 22. April 1921 ab wochentags von 8 bis 1 Uhr im Rassenhof einzuweisen. Die Arbeitgeber- und Mitgliederbeiträge können ebenfalls von dem Wähler von 8 bis 1 Uhr im Rassenhof zur Einreichung genommen werden. Einpfeilsche gegen die Richtigkeit sind spätestens bis zum 23. April 1921 unter Beifügung von Beweismitteln beim Vorstand einzureichen.  
Der Wahlausgang ist besagt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen. Es empfiehlt sich daher, einen Ausweis hierüber zur Wahlhandlung mitzubringen.  
1. Für die in Arbeit stehenden Wahlberechtigten genügt eine Befähigung ihres Arbeitgebers, bei dem der Beschäftigte am Tage der Wahl in Beschäftigung steht.  
2. Für freiwillig versicherte Wahlberechtigte oder erwerbslos Versicherte werden auf ihren Antrag an den dem Wahllooschlag beizugebenden 14 Tagen Ausweis im Rassenhof von 8 bis 1 Uhr ausgehändigt. Die Mitgliedskarte legitimiert.  
Im Übrigen weisen wir ausdrücklich auf die einschlägigen Bestimmungen der Wahlordnung und der Satzung hin.  
Berlin, den 5. April 1921.  
Der Vorstand 14/207  
der Innungstrantentafel der Tischler-Innung zu Berlin.  
Otto Gronau, Vorsitzender. Hermann Rübensch, Schriftführer.

**Zinn u. Blei**  
sowie alle Altmetalle kaufen zu Tagespreisen  
**Metallschmelzwerke,**  
Waldemarstr. 74,  
Telephon Moritzplatz 9255  
**Metallkaufsstelle**  
Osten,  
Grüner Weg 86  
zahlt Tagespreise für  
**Kupfer, Messing, Blei, Zink etc.**  
**Metallbetten**  
Stahlblechmattressen, Kinderbetten, Polster in jedermann. Ratlog in Eisenmöbelfabrik, Subi in Thür. 88/15

**Spezialarzt**  
Dr. med. Koeber  
für Syphilis, Harn-, Frauenid., Schwäche, Salvarsan-Kuren, Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstör. Blennorrh. Fäul. Harn usw.  
Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum  
Königstr. 56-57, gegenüber Rathaus  
10-1, 5-8; auch Sonnt. 10-1.  
Teltzahl. Separ. Damenzimmer

**Bruchleidende**  
**Fort mit den alten Bändern!**  
Fort mit den Federbändern, die drücken und schmerzen. Fort mit den Gummibändern, die den Bruch nicht zurückhalten. Ich biete Ihnen meine patentmäßig geschützte

**Hernien-Bandage**  
die mit ihrer sinnreichen Konstruktion den Bruch von unten her hochdrückt und sicher im Körper zurückhält. Ohne Gummi und ohne Feder gearbeitet, weich bequem und sicher im Tragen. Keine schwere, im Tragen aufsteigende Apparatur. Tausende im Gebrauch. Viele Dankschreiben.  
Dr. Winterhalter, Halle a. d. S., Zinkgartenstraße 2.  
Zu sprechen in Berlin nur Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. April, von 9 bis 1 Uhr und 2 1/2 bis 7 Uhr im Hotel Europäischer Hof, Dorotheenstr. 14/19

**Tuchfabrik - Niederlage**  
von H. Lamprecht, Berlin - Tempow, Dorothee 17, verkauft Damen-, Herrenstoffe zu Fabrikpreisen an Privat. Gute dauerhafte Herrenstoffe von 45 M. an aufwärts

**Metalle Metallabfälle Metall-Rückstände Chemikalien**  
Telegraphen-Adresse: Telfoim  
Telephon: Nollendorf 944, 945, 946  
**Th. Flörshelm & Cie.**  
BERLIN W. 57  
Potsdamer Straße 74

**Betten-Abteilung**

Eisenbettstellen mit Spiralfeder-Matratze ..... von M. 145 an  
Stahlrohrbettstellen mit Zuspender-Matratze v. M. 245 an  
Messingbettstellen mit guter Vernierung

**Kaufhaus-Westens**

**Stoffern**

Stammeln, Lappeln, Asten und Angutgefäß vom Sprossen beständig gründlich  
Dr. Schraders Spezialinstitut

Berlin W. Lützowstr. 30. (Eck 4-7, auf Sonnabende u. Sonntags.)

## KVG

Kleider-Verwaltungs-Ges.  
Kommandantenstr. 80-81  
am Dönhofsplatz  
Geöffnet 9-6 Uhr

**II. Verkaufsstelle**  
Warschauer Straße 33  
Ecke der Memeler Straße  
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr

**III. Verkaufsstelle**  
Steglitz, Albrechtstr. 26  
Geöffnet von 9 bis 6 Uhr

**Eröffnung**  
der  
**4. Verkaufsstelle**  
Lichtenberg, Frankfurter Allee 82  
Ecke Weichselstraße  
geöffnet von 9-7 Uhr

**am Freitag, 8. April 1921**  
**Billige Kleidung**

Damenstrolche weiss .. 38 <sup>00</sup>	Herren-Anzüge Jackett, West, Hose, gute Verarbeitung, von 175 <sup>00</sup> an
Damenstrolche schwarz 38 <sup>00</sup>	Herren-Hosen gestreift 130,-, 110,-, 90,-, 78,-, 59,-, 52 <sup>50</sup>
Damen-Unterhemden 12 <sup>50</sup>	Herren-Sport-Paletots Covercoat, prima ..... 390 <sup>00</sup>
Damen-Mäntel einfarbig 48 <sup>00</sup>	Herren-Strick-Jacken grauschwarz, farbig ..... 29 <sup>00</sup>
Damen-Mäntel kariert 168 <sup>00</sup>	Herren-Stephhüte hell- und dunkelfarbig ..... 15 <sup>00</sup>
Backfisch-Mäntel ... 98 <sup>00</sup>	Herren-Lazarett-Hosen ..... 6,-, 4.50 und 3 <sup>50</sup>
Damen-Blusen ..... 18 <sup>00</sup>	Herren-Anzug-Stoffe Breite 140-150 cm. .... Meter 49,-, 44 <sup>00</sup>
Damen-Blusen Tennis-Fanell 32 <sup>00</sup>	Herren-Socken grau, gewebt ..... Paar 7.50, 4.50, 3 <sup>50</sup>
Damen-Blusen dunkel kariert 27 <sup>00</sup>	Herren-Mützen und 1 Paar Sohlen ..... 6.50, 4.50, 3 <sup>50</sup>
Dam.-Blusen weiß, best. stückl. Volla 40 <sup>00</sup>	Herren-Stiefel ..... Militär 22.50, Schaftstiefel 39,-, 48 <sup>50</sup>
Damen-Hemden m. Lanquation 19 <sup>50</sup>	Herren-Trikot-Hemden gelblich und grau ..... Stück 15 <sup>00</sup>
Dam.-Hemden mit Stecker 22 <sup>50</sup>	Herren-Haibschuhe grau Segaltuch mit Ledersohle ..... 33 <sup>00</sup>
Damen-Strümpfe engl. lg. 8 <sup>00</sup>	Herren-Stiefel beste Verarbeitung ..... 150,-, 135,-, 125 <sup>00</sup>
Damen-Stiefel prima 110 <sup>00</sup>	Herren-Kriegs-Stiefel mit Holzsohlen ..... 15 <sup>00</sup>

Hemdentuch-Messel 7.75, 6.30, 9.75, 10 <sup>50</sup>	Kinder-Stiefel .. 60,-, 42.50, 33.00, 26 <sup>00</sup>
Sportflanelle für Blusen ..... Mtr. 10 <sup>00</sup>	Kinder-Hemden je nach Größe von ... 5 <sup>75</sup>
Dirndl-Stoffe in grosser Auswahl Mtr. 15 <sup>75</sup>	Schlafdecken alt ... 12,-, 9,-, 7.50, 6 <sup>00</sup>
Gestrelte Velours für Morgensack Mtr. 12 <sup>50</sup>	Schlafdecken neu 32,-, 29,-, 27,-, 24 <sup>00</sup>
Kleiderstoffe, karierte Schotten ... Mtr. 19 <sup>50</sup>	Holz-Sandalen und 1 Paar Sohlen . Paar 0.90
Einfarbige Gabardine-Gewebe Mtr. 32 <sup>50</sup>	Schürzen-Stoffe Breite 110 cm ... Mtr. 16 <sup>50</sup>
Karierte Stoffe für Kinderkleider Mtr. 5 <sup>75</sup>	Getragene Jacketts Stück 25,-, 15,-, 10 <sup>00</sup>
Zephir-Stoffe für Kleider u. Blusen Mtr. 13 <sup>75</sup>	

**Spezial-Arzt** Dr. Scott für alle Geschlechts- u. Haut-, Harn-, Frauenleiden, hartnäckige Ausschläge, Ausschlag, Syphilis, Salvarsankuren, Blutunterfahrungen. — Scharfe gründliche Behandlung, möglichst schmerzlos und ohne Berufsstörung. Damen separat.  
Im ältesten Kurort „Eber“, geogr. 9-1, 4-8, Str. 9-1. Rosenthaler Platz.  
**Dir.: A. Löser sen.**  
Nur Rosenthalerstr. 69-70

**Zähne** 4 N. 3,-  
Feilzahnung, 3 J. Garant, Kronen 18 M. Plomb.  
Zahnarzt: Wolf, Potsdamer Str. 85, Hochb. Sorechz. 9-7.  
**Schokolade, Pralinen, Bonbons**  
wie immer sehr preiswert und gut  
Große Auswahl in Milch-, Creme- u. Schmelz-Schokoladen, bekannteste Marken. Ange-sammelte Restbestände von Schokoladen-Spezial-kuchen weit unter Fabrikpreis  
Verkauft nur an Wiederverkäufer  
**G. Wechselmann,** Berlin W 9, Linkstraße 29  
Fernspr.: Nollendorf 879

**Kunstspielplano „VIRTUOLA“**  
Fußbetrieb — elektrisch — beides vereinigt  
Günstige Gelegenheiten  
**Römhildt A.G., Leipziger Str. 119/120, 1**

**DEUTSCHER-WEINBRAND.**

# Goldstück

Generalvertretung: Vertriebsgesellschaft für Brennerei-Erzeugnisse m. h. H.  
BERLIN 984, Remintener Straße 45. Fernsprecher: Königstadt 593

JAC. STÜCK NACHF. AG.  
WEINBRENNEREIEN  
HANAU







# Kommunistische Feuerbestattung

Die Verfehlung der KPD.

Von absolut zuverlässiger Seite wird uns das nachstehende Rundschreiben zur Verfügung gestellt, das sich unter den Papieren eines kommunistischen Führers befindet. Dieses Rundschreiben gibt einen überaus interessanten Einblick in die inneren Kämpfe der KPD. Zum Verständnis muß vorausgemerkt werden, daß die „Bereinigung für proletarische Feuerbestattung“, in der sich der radikale Flügel organisiert hat, durchaus nichts mit dem harmlosen Begräbniswesen zu tun hat. Wie der Inhalt des Zirkulars ergibt, ist das Wort „Feuerbestattung“ offenbar nur ein Deckwort für illegale Ziele. Daß es nichts anderes sein kann, ergeben Sätze wie: „die Feuerbestattung muß die Seele der Partei werden“, die natürlich sinnlos wären, wenn wirklich nichts anderes als die Leichendverbrennung gemeint wäre. Im übrigen lassen wir das Zirkular für sich sprechen.

## Vereinigung für proletarische Feuerbestattung.

Erstes Rundschreiben. Streng vertraulich.

Werter Freund!

Dieses Rundschreiben ist mit einer Nummer versehen und die Nummer ist bei Deinem Namen vermerkt. Sollte dieses Schreiben in unbedenkliche Hände kommen, so trägt Du dafür die Verantwortung. Seit dem achtwöchigen Bestehen der KPD, sehen wir in dieser Partei eine zunehmende Opposition. Die Opposition in Berlin und Norddeutschland erstreckt sich lediglich auf theoretische Spintifizierung. Die Oppositionen richten ihr Augenmerk nicht auf den wesentlichen Punkt, darum wird die Masse dieser Opposition ziemlich kalt gegenüberstehen. Die Opposition für Rheinland und Westfalen sieht ihre Aufgabe vorläufig nicht in theoretischen Auseinandersetzungen, sondern in

## Kampf gegen die zunehmende Parteibureaucratie

wächst von Tag zu Tag, ohne daß die revolutionären Massen einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung der Dinge haben. Die KPD macht eine Entwicklung durch, welche die Sozialdemokratische Partei in Jahrzehnten durchgemacht hat, nämlich, daß die Macht mehr und mehr aus den Händen des revolutionären Proletariats gleitet und in die Hände der Parteibureaucratie kommt. Die Besetzung der Stellen als Sekretär und Redakteur lag nicht in den Händen des revolutionären Proletariats, sondern die Posten wurden

in Sondersitzungen durch die Clique

verteilt. Die Masse spielte bei den Wahlen lediglich Staffage. So sehen wir, daß die revolutionären Elemente des Spartakusbundes systematisch beiseite geschoben worden sind. Im besonderen sah man bei der Besetzung auf die opportunistische Zuverlässigkeit. Sehr deutlich kam der Opportunismus zum Vorschein bei der

## Besetzung der Kandidaturen

der Landtagswahl. Die Masse wußte gar nicht, wie die Liste für die Landtagswahl zustande gekommen ist. Auch hier wurde viel auf opportunistische Zuverlässigkeit gesehen und Genossen mit wirklich revolutionärem Eifer wurden möglichst ausgeschaltet. Die Vorträge während der Wahl waren meistens auf den Ton der früheren USPD gestimmt. Von kommunistischen Vorträgen hörte man sehr wenig. Der Haupttrupp des Opportunismus wurde in Dortmund geliefert. Auf den Straßen Dortmunds fuhr ein Reklamewagen mit dem Bilde von Rosa und Karl. Hinter dem Wagen gingen 2 Esel, welche rote Fahnen mit dem Sowjet-Stern trugen. Diese Wahlmasche grenzte an Wahnsinn und wir müssen derartigem Humbug so scharf wie möglich Stellung nehmen. Dieses Schauspiel in Dortmund ist ein Symptom, daß

## die KPD vollständig als Wahlmaschine umgestellt

worden ist. Sie muß wieder den revolutionären Eifer bekommen, den die KPD in ihrer Jugendzeit hatte. Welche Wege haben die Revolutionäre zu gehen? Sie müssen zuerst den Kampf gegen die bürocratische Clique, die aus dem Spartakusbund und der KPD kam, führen. Die Clique hatte ihre Führung in den Personen Schönbed, Franke, Eppstein, Düweil und Graul und sie erscheint uns am gefährlichsten, weil die Masse von ihnen glaubt, daß sie die Revolutionäre seien, weil sie früher im Spartakusbund waren. Nicht weniger gefährlich aber für die Masse zu sein ist die rechte Seite der Partei, die unter der Führung steht von Braß und Brüh aus Remscheid, Träuber aus Bochum und Werber aus Essen. Letzterer ist die linke Hand Stöckers. Wie können wir Linken

## gegen die rechtsstehenden Elemente und den Sumpf

den Kampf führen? In größeren Städten wie Essen und anderen müssen wir Mitgliederversammlungen für den ganzen Ort erzwingen. In den Mitgliederversammlungen muß die Presse zur prinzipiellen Stellung gezwungen werden. Alle Neuwahlen von Redakteuren und Sekretären und alle Besetzungen der Mandate müssen in den Mitgliederversammlungen debattiert werden. Personenfragen sind Fragen des Systems. In Zukunft müssen alle Mandate, welche von der Partei vergeben werden, in den Mitgliederversammlungen besprochen werden.

Die Freunde von der Feuerbestattung müssen sich im Kampfe die Funktionärsposten erringen und die

## Feuerbestattung muß die Seele der Partei

werden. Wir dürfen die Arbeiter, welche aus der früheren USPD gekommen sind, nicht abstoßen, sondern wir müssen versuchen, diese Arbeiter zu uns herüberzuziehen, und müssen versuchen, Opportunisten zu trennen.

Den Prozeß, den Moskau mit Crispian, Hilferding und Ledebour begonnen hat, indem es diese von der Masse trennte, müssen wir in der Partei fortsetzen, indem wir alle Opportunisten von der Masse trennen.

Hierzu wird eine rührige Arbeit notwendig sein. Jedoch darf die Geschlossenheit der Partei nicht unter dieser Arbeit leiden. Wir finden es also sehr gewagt, wenn die Opposition in Berlin und Hamburg glaubt, die Bewegung umzugestalten, indem sie Redakteur- und Sekretärposten besetzt. Der Umgestaltungsprozeß der Partei muß nicht von oben, sondern von unten gesehen und alle Posten, welche die Feuerbestattung besetzt, müssen im Kampf erobert werden. Es müssen alle vertrauenswürdigen Genossen auch in anderen Bezirken gesammelt und zu der nächstfolgenden Sitzung am Sonntag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, nach der Birschstraße 111, Kuffschreiberstraße, im Bismarckstr. 106, mitgebracht werden. Fleißiges Arbeiten für diese Sitzung ist unbedingt notwendig. Die Genossen müssen alle zur Stelle sein, da Bericht erstattet wird von der Lage der Opposition in ganz Deutschland. Genossen, welche weitere Strecken zu fahren haben, bekommen das Fahrgehalt ersetzt. Die Konferenz muß unter allen Umständen besucht werden. Wir lassen eine Sammelliste vorlegen. Mit dieser Sammelliste hast Du

nur bei vertrauenswürdigen Genossen

zu sammeln. Die Sammelisten müssen zur nächsten Konferenz mit-

gebracht werden. Wenn Du nicht erscheinen kannst, mußt Du unbedingt einen Ersatzmann senden.

Genossen, es gilt den Kampf auf der ganzen Linie. Nicht gezögert, werbt und sammelt für die Feuerbestattung!

Auf zum Kampf!

Mit revolutionärem Gruß

Der Beauftragte für Feuerbestattungswesen.

Aus diesem Zirkular geht hervor, daß die KPD schon seit Monaten zerfallen wird von einer organisierten Opposition, die die Hallenser Spaltungsarbeit an der USPD nach offenstem Eingeständnis in der KPD fortzusetzen gedenkt und bereits mit Sonderkonferenzen und Sonderbeiträgen in der Partei der „scharfsten Disziplin“ ihr Dasein führt. Die Beseitigung des früheren Vorstandes, der jegliche Bußschuß usw. sind offenbar Früchte dieser organisierten Oppositionstaktik.

Rau und rührend mutet es dabei an, daß diese Opposition um Rechte der Mitgliedschaft kämpft, die bei der Sozialdemokratischen Partei eine Selbstverständlichkeit sind: nämlich um das Recht der Mitglieder bei wichtigen Beschlüssen, bei der Besetzung von Kandidaturen, Redakteurposten, Vorstandsposten usw. überhaupt nur mitreden zu dürfen. Durch die 21 Mostauer Punkte ist die kommunistische Mitgliedschaft bekanntlich in schweigendes, zahlendes und kadanergehöriges Kanonensfutter der revolutionären Hauptlinge verwandelt worden. Jetzt sind es die Allerradikalsten, die sich gegen diesen unnatürlichen Diktaturzwang auflehnen und Wiedereinführung demokratischer Methoden in die Organisation fordern. Ironie des Schicksals: „Feuerbestattung“ der hochgepriesenen diktatorischen Prinzipien!

## Maschinengewehrpatrole und Unbekannter.

Vor dem Sondergericht des Landgerichts I Berlin mußte sich der Klempner Paul Klein wegen Vergehens gegen das Entwaffnungsgesetz vom 7. August 1920 verantworten. Der Angeklagte wurde an einem Sonntag auf einem Berliner Bahnhof verhaftet, weil er sich dadurch verdächtig gemacht hatte, daß er einen schweren Koffer schleppte. Dieser enthielt, wie sich auf der Polizeiwache ergab, eine sog. Maschinengewehrpatrole und 1000 Schuß dazugehöriger Munition. Vor Gericht erzählte der Angeklagte eine etwas abenteuerliche Geschichte, welche etwas an die im Gerichtssaal häufig auftauchende Erzählung von dem „großen Unbekannten“ erinnerte. Bei der Vernehmung im Friedrichshain, an der er als Mitglied der kommunistischen Partei teilnahm, sei ein Mann an ihn herangetreten und habe ihn gefragt, ob er ihm nicht einen Koffer, der etwas gegen die Drageel enthalte, über die Feiertage ausgeben wolle. Obwohl in der kommunistischen Presse fortwährend vor eingebildeten oder wirtlichen Spiegeln gewarnt wird, will der Angeklagte in blindem Vertrauen zu dem ihm völlig unbekanntem Manne nach der Simon-Dach-Straße 21 gegangen sein, wo ihm der Unbekannte vor einer Kneipe den Koffer aushändigte. — Der Staatsanwalt beantragte, dem Angeklagten zwar mildernde Umstände zuzubilligen, mit Rücksicht auf sein gemeingefährliches Tun aber auf 1 Jahr Gefängnis zu erkennen. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

## Der Magdeburger Kommunistenprozeß.

Magdeburg, 6. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Angaben der übrigen Angeklagten bestätigen lediglich die bisherigen Aussagen. Der Anklagevertreter beantragt Ladung des unabhängigen Reichstagsabgeordneten Kuhnert-Halle, der über eine Wahlerversammlung in Neu-Haldensleben, in der er Referent war, Aussagen soll. Der Verteidiger beantragt nach Schluß der Vernehmung der Angeklagten die Ladung der Generale v. Böttlich, Lubendorf und Rupprecht von Bayern, ferner sollen Major Ehrhardt, Forstmeister Eicherich, Geometer Kanzer, Oberst v. Epp und noch einige Führer der Drageel über

die arhemlen militärischen Waffenübungen der Drageel ausfragen. Sie sollen bestätigen, daß die Organisation über das ganze Reich ausgebreitet ist und sogar über eine Terroristengruppe verfügt, die mißliebige politisch inkompetente Personen beseitigen soll. Ueber diesen Antrag steht der Gerichtsbescheid noch aus. Mehrere Zeugen machen einige Aussagen über Wahlerversammlungen, in denen der Angeklagte Jacobs gesprochen hat. Nur ein Zeuge hat gehört, daß Jacobs zur Gewalt aufgefordert hat. Es folgt dann die

## Vernehmung des Hauptbelastungszeugen Roth.

Er gibt an, daß er vom August 1920 an der SPD angehört hat. Im Januar 1921 sei er zur KPD übergetreten, allerdings nicht aus Überzeugung, sondern um Material gegen die KPD zu sammeln. In der fraglichen Sitzung vom 19. Januar habe Jacobs gesagt, es handle sich um eine illegale Bewegung. Was sie beginnen, sei Hochverrat. Bürgerliche Gesellen müßten verhaftet und im Falle des Vordringens der Entente erschossen werden. Terroristenbatalione sollten verrückt und mißliebige beseitigen. Deutschland sei in sechs große Kampfbezirke eingeteilt. Auf Vorhalt des Angeklagten gibt der Zeuge zu, daß er die Beschaffung von Dynamit angeregt habe. Er hat sich auch als Kompagnieführer angeboten und dann die Führung einer Gruppe übernommen. Am 20. Januar ist er

## zum Oberstaatsanwalt in Stendal gegangen

und hat dem das Material vorgetragen. Dieser hat ihn an den Polizeikommissar Treptow verwiesen, der die weiteren Ermittlungen führte. Geld will der Zeuge nur für den Ausfall an Arbeitslohn erhalten haben. Es kann sich um eine Summe von ungefähr 240 Mark handeln. Zu seiner Tätigkeit als Spion habe ihn Polizeikommissar Treptow veranlaßt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung behauptete der Zeuge, daß eine Liste bestanden habe, auf der leitende Personen aufgeführt waren, darunter unser Genosse Brandenburg, die erschossen werden sollten. Sämtliche Angeklagten bestritten diese Angaben.

## Roth habe alles erst provoziert.

Kriminalkommissar Treptow bekennt, daß sich seine Anzeige lediglich auf die Angaben von Roth stütze. Im übrigen bestätige er, daß Roth Spesen in Höhe von einigen hundert Mark erhalten hat, sonst hätten ihn als Kommissar keine größeren Mittel zur Verfügung gestanden. Nachdem der Zeuge noch erklärt hat, daß er die kommunistischen Kampfpäne für ernst gehalten habe, wird die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Im Bezirk Moers haben die Belgier, einer Meldung der „Kön. Ztg.“ zufolge, im ganzen etwa 900 Personen, die an den kommunistischen Unruhen beteiligt waren, festgenommen. Nach einer Meldung der „Freien Presse“ hat das Kriegsgericht, das zu diesem Zweck von London nach Moers verlegt wurde, bereits die Mehrzahl der Verhafteten abgeurteilt. Die Mindeststrafe beträgt ein Jahr Gefängnis. Unter den Abgeurteilten befindet sich auch der bereits genannte kommunistische Agitator Dr. Gabriel. Er war früher Redakteur des jetzt deutschnationalen Blattes „Der Kraftschaffler“ in Moers und entwickelte sich in der Revolutionszeit bis zum Kommunisten. Dr. Gabriel, einer der Hauptführer bei den Unruhen im Moersgebiet, ist zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Ein der in der vorigen Woche in Stuttgart verhafteten Kommunistenführer sind seit Freitag in den Hungerstreik eingetreten.

## „Verbrecherehrung“.

Die deutschnationale „Post“ bringt anläßlich der Verurteilung Sälts einen blutigen Artikel über „Verbrecherehrung“. Die Tatsache, daß die Gefinnungsfreunde Sälts seine Verurteilung zu einer Ehrung und Demonstration ausgenutzt haben, ist dem reaktionären Blatt ein Zeichen von dem Niedergang des Reichsgefühls, dem Schwanden der Staatsautorität, woran natürlich nur die schlafende preussische Regierung Schuld trage.

Gerade die Deutschnationalen hätten Ursache, das Kapitel der Ehrung politischer Verbrecher sehr vorsichtig zu behandeln. Sie haben dem Mörder Eiders, dem Grafen Arco glänzende Ovationen bereitet, sie haben den Ritterkater Dittwig v. Hirschfeld als Heldenjüngling gefeiert. In Wilhelmshafen besteht eine Ortsgruppe des „Verbandes nationalgefinnter Soldaten“, einer streng deutschnationalen Vereinigung, die sich ostentativ „Ortsgruppe Ehrhardt“ nennt. Ihr gehören zahlreiche Soldaten und auch Offiziere der Reichswehr an, die auf diese Weise Verbrecherehrung treiben, ohne daß das Reichswehrministerium bisher dagegen irgendwelche Schritte unternommen hat. Wenn sich Reichswehrsoldaten und Offiziere auf den Namen eines deutschnationalen Reiterers zusammenschließen, so wird dadurch natürlich die Disziplin nicht gefährdet! Hat die „Post“ gegen diese Verbrecherehrung etwas einzuwenden?

## Karlchens Rundfahrt beendet.

Buchs (Schweiz), 6. April. (WZ.) Um 5 Uhr traf der Sonderzug des Kaisers Karl mit vierstündiger Verzögerung infolge der Vorgänge in Brud hier ein, begleitet von französischen, englischen und italienischen Militärs. Der Kaiser wurde von Oberst Köhling empfangen, der die Passformalitäten erledigte. Die Weiterfahrt erfolgte in einem Sonderwagen mit dem fahrplanmäßigen Zuge. Als einstweiliger Aufenthaltsort wurde dem Kaiser Luzern angewiesen. Kaiserin Zita, die im Kraftwagen angekommen war, begleitet ihren Gemahl. Die Fahrt machen einige Leute der Volkshespolizei mit. Die Ententeoffiziere, die den Zug des Kaisers begleitet hatten, werden nach Ungarn zurückbefördert werden.

Wie der Berner Vertreter der „Dena“ erfährt, haben die tschechoslovakische und die jüdischlawische Regierung durch ihre Vertreter beim Bundesrat in Bern gegen die Wiederzulassung Karls in die Schweiz Einsprüche erhoben. Aus guter Quelle wird aber dem „Dena“-Vertreter gleichzeitig mitgeteilt, daß diese Einsprüche von der Schweizer Regierung abgewiesen worden sind. Karl wird bis auf weiteres in der Schweiz unter staatlicher Aufsicht stehen.

## Die Grenzen Tirols.

Innsbruck, 6. April. (WZ.) Den Blättern zufolge hat der italienische Delegierte im internationalen Grenzregulierungsausschuß die Erklärung abgegeben, daß von Italien jeder Anspruch auf das über die Wallerischeide hinausreichende Gebiet der Tiroler Gemeinden Schnals, Pflitsch und Rain fallen gelassen werde. Mit dieser Entscheidung sind Österreich für die alpinen Kreise sehr wertvolle Gebiete erhalten worden.

## Verhandlungen im englischen Streik.

London, 6. April. (Reuter.) Infolge des Eingreifens des Premierministers, der die Bergwerksbesitzer und die Bergarbeiter aufgefordert hat, in einer gemeinsamen Zusammenkunft die Verhandlungen wieder aufzunehmen, hat sich die Streiklage zum Besseren gewendet. Beide Parteien haben die Einladung angenommen. Inzwischen haben die Eisenbahner, die in der Streikfrage noch nicht zur Entscheidung gelangt sind, ihre Konferenz bis auf morgen vertagt. Es ist wahrscheinlich, daß die Transportarbeiter und die Eisenbahner den Ausgang der neuen Verhandlungen abwarten werden, ehe sie zu einer entschiedenen Aktion schreiten.

## Talaat Pascha.

Seit der Ermordung des ehemaligen türkischen Großveziers Talaat Pascha durch den Armenier Teitirian sind uns eine Reihe von Zuschriften zugegangen, in denen der Charakter des Verstorbenen lebhaft umkämpft wird. So wird uns von einem Deutschen, der jahrelang in der Türkei lebte und Talaat genau kannte, geschrieben:

Es ist richtig, daß die armenische Bevölkerung des türkischen Reichs während des Krieges empfindlich gelitten hat. Aber es ist unrichtig, daß die Armenier von der türkischen Regierung verfolgt worden sind lediglich um ihres „christlichen Glaubens“ willen. Um ihres Glaubens willen sind die Völkerverhaßten des türkischen Reichs im letzten Jahrhundert niemals verfolgt worden. Der Moslem ist, solange man ihn in der Ausübung seiner Pflichten gemäß dem religiösen Gesetz nicht stört, von beispielloser Toleranz gegen Andersgläubige. Es sind viel eher Rassen- und Stammesgegensätze, die meist in blutigen Taten einen Ausgleich herbeizuführen suchen an Stelle der Aufsuchung von Möglichkeiten einer gutartigen Verständigung. In der ziemlich abgeschlossenen Welt der sogenannten armenischen Hochländer herrschen auch heute noch andere Begriffe über die Regelung der menschlichen Beziehungen innerhalb eines Staatsgebildes, als es dem Europäer geläufig ist. Insonderheit ist die Bitttrache noch immer ein ungeschriebenes, aber heiliges Gesetz, und so kommt es, daß in der Ausübung politischer Divergenzen persönliche Motive das Übergewicht haben.

Talaat soll bestechlich gewesen sein, und um diese Eigenschaft bei uns wirksam ins Licht zu setzen, wird darauf hingewiesen, daß es deutsches Geld gewesen ist, das in seine Taschen geflossen ist. Die Korruption hat sich aus Anlaß des Krieges gewiß als freßendes Uebel ausgebreitet, aber nicht in der Türkei allein. Eine Verallgemeinerung wäre aber unangebracht, und es ist eine Berichtigung der Verstorbenen, wenn auch er in den allgemeinen Topf der Balkschiffstrolacher und Schieber geworfen wird. Kein Gemisshafter, der Talaat auch nur oberflächlich kannte, und noch weniger die, welche ihn gut kannten, haben ihn jemals für der Bestechlichkeit zugänglich gehalten. Es gibt keinen Menschen, der erweisen könnte, daß Talaat jemals und irgendwelchen persönlichen Ruhes aus seiner politischen Stellung und aus dem Kriege gezogen habe. Gerade er hatte seine Hände und man kann dafür die Hand ins Feuer legen!

In Berlin, so wird weiter ausgeführt, habe der Geizhals durchaus beschelden gelebt. Die Tat des Armenier Teitirian sei ganz unsinnig gewesen, „denn wer die Struktur orientalischen Seelenlebens kennt, weiß, daß die Armenier für die Ermordung Talaats tausendfältig unter der Wiedervergeltung leiden werden“.

Ludo Hartmanns Nachfolger, Sektionschef Richard Riedl vom Handelsministerium, der als deutschösterreichischer Gesandter in Berlin ausersehen war, hat das Abgremment der Reichsregierung erhalten.



# Gewerkschaftsbewegung

## Erste Lage in England.

Die durch den Bergarbeiterstreik geschaffene Lage in England hat sich in den letzten Stunden offenbar bedeutend verschlechtert. Die Transportarbeiter hatten gestern ihre entscheidende Konferenz und beschloßen einstimmig die Bergarbeiter zu unterstützen. Sie wollen sich sofort mit den anderen Verbänden der Tripelallianz (Eisenbahn- und Bergarbeiter) in Verbindung setzen, um das gemeinsame Vorgehen zu besprechen. Die Zahl der überschuldeten Gruben nimmt täglich zu. In anderen Brechen Feuersbrünste aus, die wegen Mangels an geschultem Personal nicht gelöscht werden können.

Noch bevor die Eisenbahner zu einem eventuellen Streik Stellung genommen haben, sprachen sich eine große Zahl von Eisenbahnsachverständigen für die Unterfügung der Bergarbeiter aus. Nach der Dena haben insgesamt 100 000 Eisenbahner eine Resolution angenommen, in der sie erklären, mit den Bergarbeitern Seite an Seite gegen die Sklavenlöhne kämpfen zu wollen. Man hofft zwar immer noch, daß es zu Verhandlungen kommen wird, da hauptsächlich Elhnes und Thomas energisch für den Frieden arbeiten, andererseits spricht aber auch alles dafür, daß die Eisenbahner sich dem Streik anschließen werden. Sie beschränken nämlich, daß sie bei der Aufhebung der Regierungskontrolle über die Eisenbahnen eine ähnliche Lohnreduzierung über sich ergehen lassen müssen, wie die Bergarbeiter.

## Delegiertenvwahl im ZbV.

Am 29. Mai beginnt in Weimar der erste Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten. Am Donnerstag, den 14. April, findet in Berlin die Wahl der Delegierten durch Urabstimmung statt. Auch unter den Angestellten versuchen die Kommunisten Anhänger für ihre Ziele zu gewinnen und haben eine eigene Vorschlagsliste (Nr. 2) aufgestellt. Sie sind allerdings in der Agitation sehr vorsichtig und hüten sich, etwa offen den Anschluß an Moskau zu fordern. Deshalb müssen die Angestellten um so mehr auf die verborgene, gewerkschaftszerrüttende Politik der Kommunisten hingewiesen werden. Eine weitere Liste (Nr. 1) hat die Geschäftsleitung mit einem Teil der Ortsverwaltung aufgestellt. Die auf dem Boden der alten gewerkschaftlichen Grundsätze und Taktik und der Amsterdamer Internationalen stehenden Kollegen und Kolleginnen haben die Liste 3, beginnend Franz Krüger, Max Mayn, Georg Boh, aufgestellt.

Es gilt, Kollegen zum Verbandstag zu delegieren, die die Gewähr bieten, daß sie für die Einigkeit und parteipolitische Neutralität eintreten. Dafür kommt nur die Liste 3

in Betracht. Die Liste der Geschäftsleitung behauptet zwar, das gleiche zu wollen. Aber — sie enthält sehr viel schwankende Gestalten. Die Mitglieder des ZbV, müssen daher am 14. April möglichst für die Liste 3, Franz Krüger, Max Mayn, Georg Boh, eintreten.

Agitationsmaterial und Stimmgeld für die Liste 3 sind zu haben bei den Kollegen: Franz Krüger, Berlin SW. 63, Lindenstraße 3 (Parteiort), Reinhold Grändorff, Reutbahn, Kollagerstr. 35, Ernst Schönlein, SO. 33, Schleifische Str. 32. Schriftliche Bestellung genügt.

## Der Streik der Handelshilfsarbeiter beendet.

Die Verhandlung mit den Arbeitgebern hat als letztes Angebot folgendes Resultat zu verzeichnen. Es erhalten pro Woche:

Verheiratete männl. Personen mit Kindern	280 Mk.
„ „ ohne Kinder	235 „
Unverheiratete „ über 20 Jahre	225 „
Weibl. mit versorgungspfl. Kindern (Stufe I)	180 „
„ ohne Kinder (Stufe I)	160 „
„ mit versorgungspfl. Kindern (Stufe II)	170 „
„ ohne Kinder (Stufe II)	150 „
„ mit versorgungspfl. Kindern (Stufe III)	160 „
„ ohne Kinder (Stufe III)	140 „
Chauffeurs	280 „

Für die Löhne der Jugendlichen hat eine tarifliche Regelung nicht stattgefunden, sie soll in freier Vereinbarung mit der Arbeitervertretung auf Antrag vorgenommen werden.

Dieses Angebot der Arbeitgeber wurde am Mittwoch von den Streikenden angenommen. Die Arbeit wird heute wieder aufgenommen.

Die Markthelfer und Packer im Berliner Buchhandel nahmen in ihrer letzten Gruppenversammlung mit Befriedigung Kenntnis davon, daß der Arbeitgeberverband sich zu neuen Verhandlungen bereit erklärt hat. Ueber die von der Lohnkommission gemachten Vorschläge 1 und 2 und den Vorschlag 3 der Arbeitgeber wurde eine geheime Abstimmung in den Betrieben vorgenommen, die eine über große Mehrheit für den Vorschlag 1 ergab. 1 Proz. der abgegebenen Stimmen erklärte sich für die Vorschläge 2 und 3, während 30 Proz. alle Vorschläge ablehnten, weil ihnen dieselben nicht geeignet erschienen. Die bei den Markthelfern und Packern vorhandene außergewöhnliche Kostlage zu beheben.

Es wäre zu bedauern, wenn durch die Starrköpfigkeit einzelner Arbeitgeber die Verhältnisse sich so zuspitzen würden, daß es zum Kampf kommt. Keinesfalls sind die Arbeitnehmer gewillt, auf dieses letzte Mittel zu verzichten, wenn es gilt, mit Hilfe ihrer Organisation ihren berechtigten Forderungen Geltung zu verschaffen.

Die Betriebsrathschule beabsichtigt für Schichtarbeiter noch einen Rachmittagskursus einzurichten über „Wie liest der Betriebsrat eine Bilanz?“ (Dozent Henry Meyer). Der Kursus soll Mittwochs nachmittags von 3—5 Uhr im Sitzungssaal der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale, Engelufer 14/15, stattfinden. Der genaue Tag des Beginns wird noch bekanntgegeben und hängt von der Zahl der sich meldenden Hörer ab. Meldungen nehmen die Verbände und die freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale, Engelufer 14/15, entgegen.

Der Transportarbeiterstreik in Frankfurt a. M. ist durch Ver- gleich beendet worden. Die Arbeiter erhalten eine Lohn- erhöhung von 12 Prozent.

**Gewerkschaftsmitglieder.** Zum Sonntag, den 10. April, nachmittags 8 1/2 Uhr im Lustspielhaus, Friedrichstr. 236 (Nähe des Halleischen Tores) für die Vorstellung „Der Herr Senator“ (Lustspiel in drei Akten von Fr. v. Schönthan) können Karten zu stark ermäßigten Preisen in unserem Bureau, Berlin SO 16, Engelufer 151, Zimmer 15, nachmittags von 4 1/2 bis 7 Uhr entgegengenommen werden.

**SPD-Fraktion der UEG.** Freitag, 3 Uhr, bei Oßbier, Hiedom- straße 33, Fraktionsstung. Der Fraktionsvorstand.

**Zentralverband der Angestellten.** Freitag 7 1/2 Uhr, Rohrungsmittel-Ge- handel: Dessenliche Versammlung im Ortsbureau, Belle-Alliance-Str. 7/10. — Bäckerzunft: Mittwochsversammlung im Ortsbureau. — Textil-Befreiung: Fach- gruppenversammlung, 7 Uhr, Müller-Gle, Kaiser-Wilhelm-Str. 11. — Waren- händler: Mittwochsversammlung im Schützengarten, Hohenstraße 20/21. — Chemie, Industrie und Großhandel: Mittwochsversammlung in Döberlands Festsaal, Neue Friedrichstr. 35.

**Deutscher Transportarbeiterverband.** Sektion II, Prestiträger, Wab- arbeiter und Ausfuhr aus allen Porenier- und Kupplungsarbeiten: Freitag 7 Uhr Englischer Hof, Alexanderstr. 7a (unterer Saal), Branchenversammlung. Bericht der Lohnkommission.

**Allgemeiner Verband der Deutschen Kantangestellten.** Freitag 7 1/2 Uhr im Schützengarten, Alexanderstr. 7a. Mittwochs Besondere-Beratsamung, Tagesordnung: Die sich ergebende Bildung des Reichsverbandes der Kantangestellten. Die allgemeine Geschäftsbesprechung des Reichsverbandes.

**Deutscher Metallarbeiterverband.** Bezirksverein Berlin II, Freitag 7 Uhr Hauptkammer Allee 113, Vortrag.

**Zentralverband der Kaufmänninnen und Beizer.** Freitag 1/2 Uhr bei Schulz, Am Albinweg 2, Besprechung aller Kaufmänninnen, Beizer und Berufs- angehöriger der Wirtschaftszweige. Stellungnahme zum Mantelstreik und Wahl der Branchenleitung.

**SPD-Vertrauensleute der Allgemeinen Ortsarbeitskassen der Stadt Berlin.** Freitag 4 Uhr Zusammenkunft bei Lohm, Neue Jakobstr. 56. Ausgabe der Agitationsmaterialien zur Betriebsratswahl u. a. Jede Zahlstelle und Gewerke muß unbedingt vertreten sein.

## Soziales.

### Der Aufbau der Jugendämter.

Der im Vorjahre publizirte Regierungsentwurf für ein Reichs- jugendwohlfahrtsgesetz sah für den Aufbau der Jugendämter eine dreifache Gliederung vor. Die praktische Arbeit im Sinne der erlassenen Bestimmungen liegt danach in den Händen der ört- lichen Jugendämter, insbesondere sollen sie den Schutz der Pflegekinder, die Verwaltung im Vormundschaftsweisen wie bei Fürsorge- erziehung und Jugendgerichtshilfe haben, dann Wohlfahrts-einrich- tungen verschiedener Art für Jugendliche anregen, fördern und schaffen. Sie sollen die freiwillige Liebestätigkeit unter Wahrung ihrer Selbständigkeit unterstützen und zu planmäßiger Zusammen- arbeit veranlassen.

Ueber den örtlichen Jugendämtern steht ein Landesjugend- amt, größere Länder können mehrere, kleinere ein gemein- sames errichten. Die Landesjugendämter sollen gemeinsame Richt- ungen für die Jugendämter ihres Bezirks aufstellen und gemeinsame Einrichtungen und Veranstaltungen schaffen und fördern. Außerdem sollen die Landesjugendämter noch bestimmte Aufsichtsbe- fugnisse besitzen über Anstalten, die Minderjährige aufnehmen und

bei der Fürsorgeerziehung mitwirken, ebenso die freiwillige Liebes- tätigkeit fördern und ihre planmäßige Zusammenarbeit einleiten, an- regen, ähnlich wie die örtlichen Jugendämter.

Die Spitze des Aufbaus sollte nach dem Vorschlage der Regierung ein Reichsjugendamt bilden. Dies soll für möglichst gleichmäßige Arbeit der einzelnen Jugendämter sorgen, Richtlinien zur Ausführung des Reichsjugend- wohlfahrtsgesetzes aufstellen, Erfahrungen sammeln, sie den Landesjugendämtern übermitteln und für ihre Verwertung Sorge tragen. Ebenso soll es mitwirken bei Erstellung von Reichs- aufschüssen für Zwecke der Jugendwohlfahrt. Ihm soll ein Reichs- beirat unter Zugiehung von Vertretern der Landesjugendämter zur Seite stehen.

Dem Reichstag liegt jetzt der Entwurf des Reichsjugend- wohlfahrtsgesetzes vor mit einer Reihe von Abänderungen gegenüber dem ursprünglichen Entwurf, die auf Beschluß des Reichs- rats beruhen. Einem Teil dieser Abänderungen hat die Reichs- regierung zugestimmt, in Bezug auf den Aufbau hat sie ihren ursprünglichen Entwurf anrecht erhalten gegenüber dem Beschluß des Reichsbeirats, der die Schaffung eines Reichsjugend- amts ablehnt und dessen Befugnisse wesentlich den Landesjugend- ämtern übertragen will. In bestimmten Fällen soll dann die Reichs- regierung zuständig sein, Entscheidung bei Streitigkeiten usw.

Dieser Beschluß des Reichsbeirats auf Befehlung des Reichs- jugendamtes ist außerordentlich bedauerlich, und es ist zu hoffen, daß der Reichstag ihm nicht beitreten wird. Gerade die Schaffung eines Reichsjugendamtes ist eine alte Forderung beteiligter Fachkreise, welche die Mängel kennen, die durch Verschiedenartigkeit der Bestimmungen in den Einzelstaaten für die zu betreuenden Jugendlichen entstehen. Es sei mir gestattet, ein praktisches Bei- spiel anzuführen. In einzelnen Staaten ist die Fürsorgeerziehung bis zum vollendeten 18., in anderen nur bis zum 16. Lebensjahr zulässig. Ich habe erlebt, daß für ein junges, der Prostitution verfallenes Mädchen auf die in ihrem Interesse nötige Fürsorgeerziehung und Unterbringung bis zum 18. Jahre erkannt wurde. Sie war noch nicht ganz 16 Jahre alt. Inzwischen ging sie an den anderen Staat über, der die Grenze von 16 Jahren hatte, und mußte dort dann gleich wieder auf die Straße entlassen werden! Solche Beispiele gibt es zahlreiche.

Einheit des Rechts auf allen wichtigen Gebieten ist eines der wesentlichsten Bindemittel für die Einheit eines Volkes, Einheit der Sprache und Einheit des Rechts. So waren es die vornehmsten Aufgaben des vereinten Deutschen Reichs, ein einheitliches Strafrecht und ein einheitliches bürgerliches Recht zu schaffen. Das Gesetz, das dem Wohle der Jugend gilt, ist nicht weniger wichtig als diese. Es kann einheitlich gestaltet werden, wenn die Zusammen- fassung durch ein Reichsjugendamt fehlt, abgesehen davon, daß der Zusammenhang der einzelstaatlichen Arbeit auch dadurch geschwächt wird, daß zugleich mit dem Reichsjugendamt der Reichsbeirat entfällt, der gemeinsame Arbeit der Vertreter der Landesjugendämter ermög- lichen sollte. Der Wahrung der Eigenart der Einzelstaaten gewährt auch der ursprüngliche Regierungsentwurf breiten Raum. Sach- lich ist die Stellungnahme des Reichsbeirats daher unbegründet und nur aus dem Abwachen partikularistischer Tendenzen zu erklären. **Henni Behmann.**

### Die Angestelltenfrage in der Sozialversicherung.

Man schreibt uns: In der „Rheinischen Zeitung“ (Aktion) befand sich vor einiger Zeit eine Veröffentlichung folgenden Inhalts:

„Gewerkschaftsbund der Sozialversicherungs- beamteten. Um das Beamtenrecht aller an der Verwaltung und Ausführung der deutschen Sozialversicherung beteiligten Beamten zu fördern und einheitlich zu gestalten und um bei der Reform der deutschen Sozialversicherung in angemessener Weise tatkräftig mitwirken zu können, haben die Berufsverbände der deutschen Sozialversicherung die Gründung eines Gewerkschafts- bundes der Beamten der deutschen Sozialver- sicherung beschlossen. Der Sitz der Geschäftsleitung ist vor- läufig Berlin-Steglitz, Altkönigstr. 20, zweite Etage.“

Sie möchten die freigewerkschaftlich organisierten Mit- glieder der Sozialversicherungsträger darauf aufmerksam, daß dieser Gewerkschaftsbund der Sozialversicherungsbeamten vom Verband der Be- amten und Angestellten der Reichs- und Landesversicherung und dem Bund deutscher Krankenkassenbeamten gegründet worden ist mit der Ab- sicht, die Bestrebungen, die Angestellten der Sozialversicherungsträger (Berufsangehörige und Krankenkassenangestellte) ent- gegen dem Willen der großen Mehrheit dieser Berufsgruppen zu Beamten zu machen weiter verfolgen zu können. Beide Verbände, die weder dem Afa-Bund, noch dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angehören, sind gelbe Bünde und können niemals in wirksamer Weise die Interessen der An- gestellten der Sozialversicherung vertreten.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Gluck, Berlin. Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Preis: 20 Pf. pro Seite. Druck- und Anzeigenverträge sind in der Redaktion zu erhalten.

# HERMANN SOWELL VORRAT Billige Lebensmittel

## Frisches Fleisch kein Gefrierfleisch Warswaren Billiger Fischverkauf

<b>Dickes Rückenfilet</b> ..... Pfund <b>16<sup>00</sup></b>	<b>Landleberwurst</b> Pfund <b>12<sup>00</sup></b>	<b>Kabliau</b> kopflos, im ganzen..... Pfund <b>1<sup>30</sup></b>
<b>Schweinebauch und Blatt</b> ..... Pfund <b>15<sup>00</sup></b>	<b>Rotwurst</b> ..... Pfund <b>12<sup>00</sup></b>	<b>Seelachs</b> kopflos, im ganzen ..... Pfund <b>1<sup>20</sup></b>
<b>Schweineschinken</b> Pfd. <b>15<sup>00</sup></b> <b>Kabler</b> Pfd. <b>18<sup>00</sup></b>	<b>Dellkat. - Sülzwurst</b> Pfd. <b>14<sup>00</sup></b>	<b>Schellfisch</b> 3—4 Pfund, im ganzen ..... Pfund <b>1<sup>00</sup></b>
<b>Kalbs- u. -Rücken</b> Pfd. <b>9<sup>00</sup></b> <b>Kalbskeule</b> Pfd. <b>11<sup>00</sup></b>	<b>Jagdwurst</b> ..... Pfund <b>17<sup>50</sup></b>	<b>Leb. Plötzen</b> Pfd. <b>4<sup>80</sup></b> <b>Lachsheringe</b> x. <b>1<sup>50</sup></b>
<b>Gefr. Kaninchen</b> ohne Kopf und Füße... Pfund <b>5<sup>00</sup></b>	<b>Knackbrühwurst</b> Pfund <b>23<sup>00</sup></b>	<b>Leb. Hechte</b> Pfd. <b>11<sup>00</sup></b> <b>Bücklinge</b> grosse, Pfd. <b>3<sup>80</sup></b>
<b>Ausgelassener Rindertalg</b> ..... Pfund <b>9<sup>25</sup></b>	<b>Mettwurst</b> nach Braundwurstge- Art. Pfund <b>23<sup>00</sup></b>	<b>Salzheringe</b> (Kess. Stück) <b>50</b> Pfd. <b>Sprotten</b> ..... Pfund <b>5<sup>80</sup></b>
<b>Ausgelassener Rindertalg</b> ..... Pfund <b>9<sup>25</sup></b>	<b>Bierwurst</b> ..... Pfund <b>24<sup>50</sup></b>	<b>Kolonialwaren</b>
<b>Obst - Gemüse</b>	<b>Schinkenwurst</b> .. Pfund <b>25<sup>00</sup></b>	<b>Käse</b>
<b>Birnen</b> weiss, ganze Frucht.... <b>3<sup>90</sup></b>	<b>Teewurst</b> ..... Pfund <b>25<sup>00</sup></b>	<b>Goudakäse</b> ..... Pfund <b>10<sup>50</sup></b>
<b>Apfelmus</b> ..... <b>3<sup>90</sup></b>	<b>Schmalz</b> ..... Pfund <b>10<sup>50</sup></b>	<b>Landkäse</b> ..... Pfund <b>7<sup>60</sup></b>
<b>Tomaten-Püree</b> ..... <b>4<sup>50</sup></b>	<b>Margarine</b> ..... Pfund <b>8<sup>90</sup></b>	<b>Harzerkäse</b> ..... Pfund <b>7<sup>80</sup></b>
<b>Brechbohnen</b> ..... <b>4<sup>75</sup></b>	<b>Vollmilch</b> Amerik., Dose <b>7<sup>90</sup></b>	<b>Edamer Käse</b> ..... Pfund <b>20<sup>00</sup></b>
<b>Gemüse-Erbsen</b> ..... <b>5<sup>50</sup></b>	<b>Magermilch</b> Gezuok., Dose <b>6<sup>00</sup></b>	<b>Kunsthonig</b> ..... Pfund <b>4<sup>30</sup></b>
<b>Brech-Spargel</b> mittelfest <b>11<sup>00</sup></b>		<b>Marmelade</b> 50% Zucker Pfund <b>2<sup>00</sup></b>
<b>Stang.-Spargel</b> extrastark <b>14<sup>50</sup></b>		<b>FrISCHE Landeier</b> Stück <b>12<sup>5</sup></b>

<b>Leberwurst</b> 2-Pfund-Dose <b>3<sup>80</sup></b>	<b>Frischer Maitrank</b> aus Traubenweine, Zucker hergestellt. 1/2 Fl. <b>6<sup>50</sup></b> 1/4 Fl. <b>12<sup>50</sup></b>	<b>Edenkobener</b> 10 <sup>00</sup> 95 <sup>00</sup>	<b>Montagna</b> 12 <sup>50</sup> 126 <sup>00</sup>	<b>Neust. Böhl</b> 20 <sup>00</sup> 95 <sup>00</sup>	<b>Weinbrand-Verschn.</b> mit * 1/2 Flasche 1/2 Flasche mit ** 23 <sup>50</sup> 45 <sup>00</sup> 50 <sup>00</sup>
<b>Rindfleisch</b> 4-Pfund-Dose <b>18<sup>50</sup></b>	<b>Johannisbeerwein</b> rot, m. Zucker ges., 1/2 Fl. <b>12<sup>50</sup></b> 1/4 Fl. <b>6<sup>00</sup></b>	<b>Langsbr. Berg</b> 13 <sup>50</sup> 125 <sup>00</sup>	<b>Malzkammerer</b> 13 <sup>50</sup> 125 <sup>00</sup>	<b>Diverse Dessert-Weine</b> 20 <sup>00</sup>	<b>Portw., Sherry, Madeira</b> 28 <sup>50</sup> 137 <sup>00</sup>